Vorwort

Der Segel-Club Argo e.V. in Berlin-Rauchfangswerder, Argoallee, wird am 11. Juli 2009 einhundert Jahre alt. Aus diesem Anlass ist dieses Büchlein entstanden. In seiner Kürze enthält es natürlich nur einen Abriss der Vereinsgeschichte. Dem ist geschuldet, dass vieles ungenannt bleibt oder lediglich verkürzt dargelegt ist. Eine große Rolle spielt auch, dass alle eigenen Dokumente des Klubs von der Gründung bis 1945 im Zweiten Weltkrieg verloren gingen. Dennoch konnten die Autoren des Büchleins, Manfred Krüger (Text) und Wolfgang Slomma (Fotos) in jahrelangen Recherchen viele Seiten der Klubgeschichte aufhellen. Das Büchlein richtet sich seinem Charakter gemäß vor allem an die Mitglieder und Freunde des Segel-Clubs Argo.

Berlin, im Dezember 2008

Mit den Argonauten durch Stürme und Flauten

Seit hundert Jahren segeln die Argonauten durch die Zeiten. Waren sie den Seglern immer günstig? Gab es auch Klippen auf ihren Törns, mussten sie Stürme meistern, gerieten sie in Flauten oder gar in Seenot? Der Chronist spürte ihren Kursen nach. Er stieß auf erfreuliche und erfolgreiche Ereignisse, aber auch auf widrige, ja, dramatische Vorgänge.

Suche nach dem Gründungsdatum

Gleich zu Anfang gerät der Chronist in Untiefen. Wann wurde der Segel-Club Argo gegründet? Keinerlei direkte Nachricht blieb erhalten. Eifriges Blättern in den Gerichtsakten fördert einen ersten Hinweis zutage. In einem Versammlungsprotokoll aus dem Jahre 1930 finden sich folgende Sätze: "Kam. Weide erinnerte daran, dass am 28. 11. 1908 das erste Stiftungsfest des SC Argo beim "Einsiedler Müller" gefeiert wurde. Anwesend waren dabei 70 Personen und wurde hauptsächlich dadurch der Grundstein gelegt."

Dann wird der Chronist beinahe fündig. Im Entwurf der Vereinssatzung vom 2. Februar 1920 ist das Gründungsdatum erstmals erwähnt. Der Anfangssatz lautet dort: "Der am 11. Juli 1909 gegründete Verein führt den Namen 'Segelklub Ar-

go', eingetragener Verein." In der Endfassung der Satzung ist das Datum aber merkwürdigerweise wieder gestrichen.

Doch in einer späteren Satzung vom 13. März 1930 heißt es schwarz auf weiß: "Der am 11. Juli 1909 gegründete Segel-Club Argo e. V. hat seinen Sitz in Berlin und ist in das Vereinsregister beim Amtsgericht Berlin eingetragen." Erleichtert kann der Chronist feststellen: Diese Satzung gibt amtlich registrierte Auskunft über das Gründungsdatum des SC Argo. Der Verein feiert zu Recht seinen 100. Geburtstag.¹

Allerdings "e. V." war der Verein im Jahre 1909 noch nicht. In das Vereinsregister wurde er erst 1920 eingetragen. Im Protokoll der Vereins-Hauptversammlung vom 2. Februar 1920 im Berliner Ratskeller heißt es: "Die Eintragung des Klubs in das Vereinsregister des Amtsgerichts Berlin-Mitte wurde einstimmig beschlossen und der Vorstand mit der Ausführung beauftragt:" Ganz eilig hat es der Vorstand damit nicht. Erst Monate später erscheinen drei Abgesandte beim Amtsgericht, unter ihnen der Vereinsvorsitzende Max Buttermann, der im weiteren Verlauf des Vereinslebens noch eine wichtige Rolle spielen wird. Mit Datum vom 24. Juni 1920 gibt es folgende gerichtliche Eintragung: "Die Persönlichkeit der Erschienenen wurde durch Vorlegung von Urkunden festgestellt. Die Erschienenen erklärten "Wir sind der Vorstand des unter dem Namen Segelklub Argo in Berlin bestehenden Vereins".

Den Vereinsnamen "Argo" hatten die Klubgründer der griechischen Mythologie entlehnt. Mit ihm ist eine dramatische Legende verbunden:

¹ Diese und folgende Zitate und Angaben aus Versammlungen des SC Argo sind den Dokumenten des SC Argo von 1920 bis 1963 beim Vereinsregister des Amtsgerichts Berlin-Charlottenburg entnommen

Der König von Jolkos im Norden Griechenlands versprach dem Helden Jason den Thron, wenn dieser das Goldene Vlies aus Kolchis herbeischaffen würde. Jason rief die Helden Griechenlands auf, ihm zu helfen. Fünfzig der berühmtesten kamen, unter ihnen Herakles und Theseus. Um nach Kolchis, einem Königreich nördlich der Donaumündung zu kommen, wo sich das Vlies in einem den Göttern geweihten Hain befand, bauten sie das Schiff "Argo", das sogar sprechen konnte.

Nach vielen Abenteuern gelangten die Schiffer der "Argo", die Argonauten, ans Ziel. Mit knapper Not bezwangen sie zum Beispiel die Symplegaden, zwei Felsen, die bei der Durchfahrt zusammenschlugen. Der dortige König wollte das Vlies natürlich nicht herausgeben. Aber seine Tochter Medea, die sich in Jason verliebt hatte, schläferte dank ihrer Zauberkünste den Drachen ein, der den Schatz bewachte. So konnten die Griechen das Heiligtum rauben und mit der "Argo" davonfahren. Auch Medea fuhr mit. Auf dem Rückweg mussten sie wiederum zahlreiche, nicht minder aufregende Abenteuer bestehen. Ein Sturm trieb die "Argo" sogar auf eine Sandbank vor der libyschen Küste.

Als die Helden endlich nach Jolkos zurückkehrten, nahm der König zwar das Vlies an sich, verweigerte Jason aber den Thron. Schließlich mussten Jason und Medea nach Korinth fliehen. Die "Argo" aber wurde dem Meeresgott Poseidon geweiht und in seinem Ehrenhain aufgestellt.

Als Jason nach Jahren hierher zurückkam, stürzte das Schiff um, und die Trümmer erschlugen ihn.

(Die Geschichte der Argonauten wird in der "Argonautika" aus dem dritten Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung erzählt.)

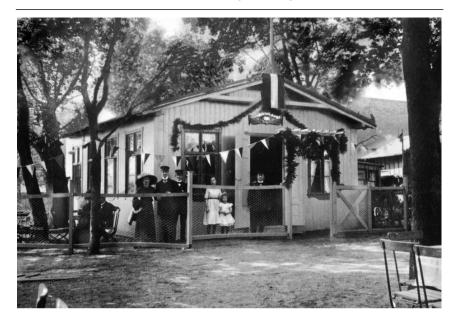
Nicht von Anfang an in "Rauchfang"

Wo hatte der Segel-Club Argo seinen Sitz? Jedenfalls nicht gleich in Rauchfangswerder. Zumindest eine Zeitlang befindet er sich zuvor in Grünau. Das geht aus einem einzelnen Blatt Papier hervor, dem einzigen Schriftstück aus der Zeit bis 1945, das neben den Belegen im Amtsgericht Charlottenburg existiert. Es wurde im Nachlass Kurt Minuths gefunden, bis zu seinem Tode Ende der 60er Jahre Argo-Vereinsvorsitzender, und dem Segelklub übergeben. Der Zettel enthält eine Art Stichwortchronik, und unter den Jahreszahlen "1917 bis 1919" findet sich als Angabe über den Sitz des Vereins: "Clubhaus: Grünau, Dahmestr. 2".²

Der Chronist geht der Sache nach und an Ort und Stelle. Grünau, Dahmestraße 2: Ein so benanntes Grundstück existiert tatsächlich und immer noch. Jedoch ist von einem Gebäude, das einmal Klubhaus gewesen sein könnte, auf dem Gelände an der Dahme keine Spur, und auch Leute aus der Umgebung, die der Chronist befragt, wissen von einem einstigen Segelverein nichts. Die "Alten" hätten lediglich von einer Badeanstalt gesprochen.

Und doch hat die Adresse ihre Richtigkeit. Im kleinen "Grünauer Wassersportmusum" spürt Museumsleiter Werner Philipp in seinem Fundus ein Foto auf, das tatsächlich das Klubhaus des Segel-Clubs Argo in der Dahmestraße 2 zeigt. Auf dem Foto steht der Vereinsname eindeutig identifizierbar über dem Hauseingang auf der Giebelseite. Ob der Klub allerdings bereits vor 1917 in der Dahmestraße war, bleibt weiter im Dunkeln.

² Aus dem Nachlass des einstigen Vereinsvorsitzenden Kurt Minuth im Archiv des SC Argo



Das Vereinshaus in Grünau, Dahmestr. 2
Foto: Aus dem Bestand des Wassersportmuseums Grünau

Auch über den Umzug nach Rauchfangswerder kann der Chronist Genaueres berichten. Vereinsmitglied Udo Dirks besitzt zwei Bände der Jahrgänge 1921 und 1922 der damaligen Zeitschrift "Der Segelsport". Unter dem Datum vom 20. Januar 1921 finden sich folgende Zeilen:

"Der Segelklub 'Argo', zunächst noch in Grünau, an der Badeanstalt in der Dahmestraße, beheimatet, hat beschlossen, diesen Platz mit Ablauf des Pachtvertrages aufzugeben und sein Heim am Zeuthener See, an der Nordseite von Rauchfangswerder, zu errichten. Ein Grundstück mit rd. 60 Meter Wasserfront ist bereits belegt worden."

Trotz unruhiger Zeiten gelingt der Bau des neuen Bootshauses. Am 5. Oktober 1922 berichtet "Der Segelsport", dass das neue Gebäude fertig ist:

"Am Sonnabend, dem 23. September, konnte der Klub die erste Sitzung in seinem nunmehr fertiggestellten und am Zeuthener See herrlich gelegenen Klubhause abhalten."



Ausschnitt aus "Der Segelsport

Entsprechend der Bedeutung des Tages sind fast alle Mitglieder erschienen. Der Vorsitzende gibt einen Überblick über den Bauablauf und betont, dass sich die Segler "in dieser schwierigsten Zeit" das neue Heim "im wahrsten Sinne des Wortes erarbeitet " haben.³

Das Klubhaus wurde auf einem Grundstück des Argo-Mitgliedes Max Buttermann errichtet. Dieser hatte es nach der Parzellierung der "Wiese auf der Halbinsel im Zeuthener See", wie es im Grundbuch heißt, erworben, offensichtlich in der Absicht, es seinem Segelverein zu übereignen. Er selbst besitzt bereits ein Grundstück in Rauchfangswerder, heute Moskopfring 18A/19. Die offizielle Übereignung erfolgt je-

³ Aus: Zeitschrift "Der Segelsport", Ausgaben vom 20. Januar 1921 und vom 5. Oktober 1922

doch erst 1923, obwohl der Segelklub das Gelände bereits 1921 "belegt" hat, wie "Der Segelsport" berichtete.



Argo-Vereinshaus Anfang der 20er Jahre

Foto: Michael Jesse

Der Grund ist nicht bekannt. Am 27. Oktober 1923 wird der Segel-Club Argo als neuer Eigentümer in das Grundbuch eingetragen. Dazu gehört auch das Gelände auf der anderen Straßenseite, auf dem die große Bootshalle steht, die vermutlich 1928 eingeweiht wurde.

Viele Jahre später, im Gefolge des Anschlusses der DDR an die BRD wird die Eintragung in das Grundbuch die Segler vor der Vertreibung von ihrem Sportgrundstück retten.⁴

⁴ Quelle: Grundbuch von Schmöckwitzwerder, Blatt 190. Kopie im Archiv des SC Argo

Das neue Gebäude der Segler sieht seinerzeit allerdings anders aus als heute. So ist die Veranda ursprünglich offen und unverglast. Im Laufe der Jahre, und bis auf den heutigen Tag wird mancherlei modernisiert und umgebaut. Vieles davon geschieht in Eigenleistungen. Auch den jüngsten Einsatz neuer Fenster vor einigen Jahren erledigten die Segler selbst.

Was kostete das Segeln damals?

Den abgehefteten Schriftstücken beim Amtsgericht Charlottenburg ist zu verdanken, dass der Chronist für die zwanziger Jahre einige Details aus dem Vereinslebens der Argonauten bescheiden rekonstruieren kann.

Über die verschiedenen Gebühren, die die Argo-Segler zu zahlen hatten, sind zum Beispiel eine Reihe von Angaben überliefert, obgleich eine Wertung kaum möglich ist, da die Lebensverhältnisse der einzelnen Argo-Vereinsmitglieder weitgehend im Dunklen bleiben. So wird in einem Versammlungsbericht vom 2. Februar 1920 mitgeteilt:

"Der Beitrag für 1920 beträgt für die ordentlichen und ausserordentlichen Mitglieder Mk. 20,-- und Mk. 12,-- für das Pflichtabonnement des "Segelsport", für jugendliche Mitglieder Mk. 12,-- und für Familienmitglieder Mk. 6,--."

"Die Preise für Bootsstände wurden wie folgt festgesetzt: a.) Stände neben der Badeanstalt (also die Badeanstalt, von der die "Alten" sprachen!) je Mk. 75,--. Der Stand neben dem Hauptsteg (bisher Herr Buttermann) nur Mk. 50.--. b.) Stände vor dem Klubheim. Stand am Hauptsteg, dem Lande zu Mk. 25,--. Der Stand am Ende des Steges Mk. 50,--. Der Stand von

Falke III. Mk. 15,--. Der nicht erwähnte Stand neben dem Klubheim wird mit Mk. 25,-- festgesetzt."

Welchen Anteil die Gebühren am Einkommen der Vereinsmitglieder haben, ist nicht bekannt. Allerdings liegt das Durchschnittseinkommen in Deutschland Anfang der 20er Jahre unter dem des Vorkriegsstandes. Zudem gab es im Zeitraum von 1920 bis 1925 die Inflation und eine Währungsreform. So kostete am 4. Juli 1923 ein Kilo Roggenbrot 7937 Mark. Über die Auswirkungen der Inflation speziell auf die Gebühren der Segler in Rauchfangswerder gibt es keine eigenen Quellen.

Frauen haben nichts zu sagen

Dem Chronisten fällt auf, dass in den Protokollen niemals Frauen vorkommen. Weder werden jemals Frauen in Vorstände gewählt, noch melden sich Vertreter des weiblichen Geschlechts in irgendeiner der überlieferten Versammlungen zu Wort. Der Grund dafür, dass Frauen in den Protokollen nicht vorkommen: Sie haben im Sinne des Wortes beim damaligen SC Argo nichts zu sagen. Wie man der ersten Vereins-Satzung aus dem Jahre 1920 entnehmen kann, ist Frauen die ordentliche, außerordentliche und Ehrenmitgliedschaft verwehrt.

Ein derartiges Mitglied kann nur eine "unbescholtene männliche Person" werden. Frauen können höchstens "Familienmitglieder" sein, und zwar unter der Bedingung, dass sie als "Angehörige" von ihren Ehemännern mitgebracht werden. Und als Familienmitglieder sind sie laut Satzung nicht stimmberechtigt. Eine Frau allein gar besitzt keinerlei Chance,

beim SC Argo irgendeine Art von Mitglied zu werden. Segeln ist damals ein "Herrensport".

Zumindest seit 1920 gibt es satzungsgemäß jugendliche Mitglieder. Es müssen jedoch "junge Männer" sein. Mädchen sind ausgeschlossen. Die Mitglieder der "Jugendabteilung" haben wie die Familienmitglieder kein Stimmrecht.

"Jungmannen" sind gefragt

In den zwanziger Jahren heißen die Jugendlichen "Jungmannen". Dazu ein Zitat aus dem Versammlungsbericht vom 28. Januar 1930: "Ein Jungmann ist als ordentliches Mitglied übernommen worden, ein Jungmann ist neu eingetreten, so dass augenblicklich der Klub aus 39 Mitgliedern und 14 Jungmannen besteht … Einige Jungmannen hätten sich auch am Sportfest beim SC Aegier beteiligt. Der Jungmann Fischer erhielt den dritten Preis."

Die Zahl der jugendlichen Mitglieder des Segelklubs schwankt erheblich. Der Chronist findet auf dem eingangs erwähnten einzelnen Blatt Papier folgende Angaben: 1926 - Mitglieder 40, Jugendabteilung 9; 1929 - Mitglieder 36, Jugendabteilung 15; 1931 - Mitglieder 46, Jugendabteilung 13; 1932 - Mitglieder 45, Jugendabteilung 10.; 1939 - Mitglieder 53, Jugendabteilung 5.

"Immer dieselben Gesichter"

Den ausführlichsten Bericht liefert die Versammlung von 1930. Verschiedenste Themen, so lässt sich dem Protokoll entnehmen, werden debattiert. Dadurch ergibt sich ein zwar knappes, aber buntes Bild einstigen Vereinslebens. Und manches davon dürfte uns Heutigen nicht unbekannt vorkommen. Einige Zitate:

"Über die Regattatätigkeit gibt Kam. Fischer bekannt, dass der SC Argo im D.S.B. (Deutscher Seglerbund - der Chronist) an zehnter Stelle stehe. Wenn einige Kameraden sich etwas sportlicher betätigt hätten, könnten wir ebenso gut die dritte Stelle einnehmen."

"Es fanden im vergangenen Jahr eine Haupt- und zehn Monatsversammlungen statt. In den Sitzungen ging es leider stets sehr lebhaft und teils sehr scharf zu und hofft Kam. Fischer, dass es vielleicht unter dem neuen Vorstand besser werden möchte… Über den Besuch der Sitzungen … müsse er leider sagen, dass nicht immer alle Mitglieder erschienen wären. Man sähe immer dieselben Gesichter."

"Kam. Kröning erscheint der eingesetzte Betrag von RM 225,-für das Feuerungsmaterial ausserordentlich hoch, wenn er
auch den letzten kalten Winter berücksichtigt … Kam. Nolte
betont, dass der grosse Ofen im Saal ziemlich viel Feuerung
beansprucht und dass also wohl der Verbrauch erklärlich wäre. Kam. Fischer erwähnt, dass auch noch 30 - 35 Zentner Kohle vorhanden sind."

"Kam. Fischer findet den Lichtverbrauch ebenfalls sehr hoch und bittet, doch nicht in so grosszügiger Weise das Licht innerhalb und ausserhalb der Räume brennen zu lassen."

"Kam. Lietzmann erklärt, dass doch die Familienbeiträge eine ungerechte Belastung der Familienväter wären, wogegen die jüngeren Kameraden, die doch auch ständig ihre Damen und Gäste mitbrächten, dafür keinen Beitrag zu zahlen brauchten."

Mit Ausnahme zweier Satzungen aus der Nazizeit, von denen der Chronist noch berichten wird, versiegen damit die schriftlichen Mitteilungen über den SC Argo von dessen Gründung bis zum Jahre 1945, aufbewahrt beim Amtsgericht Charlottenburg. Aber es gibt einige mündliche Nachrichten, zumindest über die Zeit seit Anfang der 30er Jahre, von Gerhard Kersten, Jahrgang 1925, Argo-Vereinsmitglied seit 1935.

Er erzählte dem Chronisten in zahlreichen Gesprächen bis zu seinem Tode im Jahre 2006 über seine Zeit im "alten" Klub: "Wir waren den ganzen Sommer auf unserem Grundstück in Rauchfangswerder, und da auf dem Gelände des Klubs Kinder spielten, ging ich oft zu ihnen. Mit zehn Jahren bin ich dann Mitglied des Klubs geworden."

Doch warum fehlen schriftliche Dokumente? "Schriftliche Unterlagen aus der Gründungszeit und den ersten Jahren danach sind deshalb nicht erhalten geblieben, weil die Geschäftsstelle des Vereins bei einem Bombenangriff völlig ausbrannte. Sie befand sich in der Wohnung des seinerzeitigen Vereinsvorsitzenden Kurt Minuth in der Eisackstraße 5 in Berlin-Schöneberg. Einige Papiere, die im Vereinshaus in Rauchfangswerder lagerten, sind in den Kriegswirren verloren gegangen."

Welche Boote lagen damals an den Stegen? Daran konnte sich Gerhard Kersten gut erinnern. "Ich selbst habe auf einem V-Boot, einer Wanderjolle zwischen 15 und 20 Quadratmetern Segelfläche, segeln gelernt. Andere Segelboote im Verein, die heute kaum noch jemand kennt, waren die Z-Jolle - das war eine 20er Rennjolle - und die N-Jolle, ein 10er Rennboot. Auch P-, R- und B-Jollenkreuzer gab es, ferner H- und 10er z-Jollen. Die O-Jolle, die für die Olympischen Spiele 1936 konstruiert worden war, zog ebenfalls in die Argo-Flotte ein. Zu den größten Booten gehörten das L-Boot, ein offener Langkieler, und der 'Aquavit-Kreuzer', eine Flosse mit Kajüte. 'Aquavit-Kreuzer' hieß er unter den Seglern deshalb, weil er ein rotes Kreuz im Segel führte, das dem Firmenzeichen einer bekannten Schnapsfabrik ähnelte."

"Der größte Teil der Vereinsmitglieder sind Handwerker gewesen", erzählte Gerhard Kersten. "Ausgesprochen Wohlhabende gab es nur wenige. Dazu gehörte Kurt Minuth."



Vereinsvorsitzender Kurth Minuth mit seinem Kabriolett 1924
Foto: Kurt Kluge

"Er besaß einen 30er Jollenkreuzer, der von Paul Bildt auf der Werft nebenan, Argoallee 16, gebaut wurde. Kurt Minuth, von Beruf Ausstellungsarchitekt, kam im offenen Mercedes zum Klub. Ein anderer Betuchter war der Buttergroßhändler Schulze, dem der 'Aquavit-Kreuzer' gehörte."

Rüge wegen nacktem Oberkörper

Wie wurden Regatten gesegelt? "Die Start- und Ziellinie befand sich immer vor dem Verein. Die Schiedsrichter saßen auf der Veranda, die damals schon verglast war. Man öffnete ein Fenster, brachte außen eine Minikanone an, die mit lautem Knall das Startsignal gab. Gleichzeitig fiel am Steg der rote Startball, der zuvor etappenweise, entsprechend den Regeln, hochgezogen worden war. Auch ich habe an solchen Regatten mit meiner H-Jolle teilgenommen, oft mit meinem Bruder als Vorschoter."

"Seit Mitte der 30er Jahre hat es außer mir nur noch ein halbes Dutzend Jugendliche im Verein gegeben", sagte Gerhard Kersten. "Eine geregelte Arbeit mit der Jugend war nicht üblich. Aber an Kinderfeste kann ich mich erinnern. Sie fanden auf der Straße vor dem Bootshaus statt. Ärger blieb freilich auch nicht aus. So wurde ich gerügt, weil ich mit nacktem Oberkörper am Verein vorbeigesegelt war. Ich hätte dazu ein weißes Hemd anziehen müssen."

"Das Auf- und Abslippen war reine Handarbeit", berichtete Gerhard Kersten. "Gleich an der Toreinfahrt stand die Minge-Mange, die große Handwinde, die ihrer lauten Geräusche wegen so hieß. Sogar ein Teil der Kielboote wurde von Hand vom Slippwagen gehoben. Mit Tragehölzern stellte man die Jollen in gemeinsamer Anstrengung auf ihre Böcke." Der Chronist, der diese Zeilen schreibt, konstatiert: Trotz einiger Erleichterungen feiern auch die Tragehölzer des SC Argo das 100. Jubiläum des Vereins mit.

Der Judenstern musste weg

Regatten und Fahrtensegeln, Geselligkeit und Frohsinn bei Veranstaltungen täuschen indes nicht darüber hinweg, das die Hitlerzeit einschneidende Veränderungen für das Vereinsleben bringt. Ein Blick in die neuen Satzungen, die der Klub in den Jahren 1935 und 1941 erhält, ist beredt genug.

Der Vereinsstander, zunächst noch in der bisherigen Form akzeptiert, muss abgeändert werden. Der weiße Stern, der ebenso viele Zacken hat wie der Judenstern, nämlich sechs, wird entfernt und durch einen weißen Kreis ersetzt.

Ein großer Teil der Satzung von 1935 ist vorgedruckt, so auch folgende Bestimmungen: "Der Verein bezweckt die leibliche und seelische Erziehung seiner Mitglieder im Geiste des nationalsozialistischen Volksstaates durch die planmäßige Pflege der Leibesübungen … Über die Aufnahme eines Mitgliedes entscheidet der Vereinsführer." Dieser "bedarf der Bestätigung durch den Reichssportführer und kann von diesem jederzeit abberufen werden … Der Vereinsführer ernennt seinen Stellvertreter und die zur Durchführung der Verwaltungsarbeit des Vereins erforderlichen Mitarbeiter (Beirat) und bestimmt ihre Aufgaben."

In der Satzung von 1941 ist noch hinzugefügt: "Mitglieder können nicht Personen sein, die nicht deutschen oder artverwandten Blutes oder solchem gleichgestellt sind."



Fahnenappell vor dem Bootshaus 1934
Foto: Kurt Kluge

Neu sind unter anderem auch folgende Passagen: "Die Mitglieder sind verpflichtet, Beiträge zu leisten … Über die Art und Höhe der Beiträge bestimmt der Vereinsführer … Die Mitglieder sind ferner verpflichtet, den Anordnungen des Vereinsführers sowie den Anordnungen des Führers des NSRL (Nationalsozialistischer Reichsbund für Leibesübungen. Der Chronist). Folge zu leisten. Der Vereinsführer übt die Disziplinargewalt über die Mitglieder bei allen Verstößen aus, die nicht zur Ausschließung führen. Die gleiche Befugnis hat der Führer des NSRL, der sie übertragen kann. Hinsichtlich der Art der Disziplinarstrafen und der Rechtsmittel gelten die Vorschriften der Rechts- und Strafordnung des NSRL."

Diese Satzung bildet die letzte schriftliche Nachricht über den SC Argo unter dem Hakenkreuz aus den Akten des Amtsge-

⁵ Dokumente des SC Argo von 1920 bis 1963 beim Vereinsregister des Amtsgericht Berlin-Charlottenburg

richts Charlottenburg. Dann schlägt die Flamme des Krieges, in der Reichshauptstadt entzündet, auf sie selbst zurück. Segeln bleibt nur noch eine Erinnerung...

Zuflucht vor den Bomben

Das Klubhaus der Segler in Rauchfangswerder erhält zeitweilig eine ganz andere Bestimmung. Vereinsmitglied Heidi Scheunert, Jahrgang 1940, berichtet, dass das Argo-Grundstück zur Zuflucht vor den Bombenangriffen der Alliierten auf Berlin wurde.

Mit ihrer Mutter und ihrem älteren Bruder lebt sie damals in Berlin-Friedenau. Der Vater war eingezogen worden. Aus Erzählungen der Mutter und durch Familienfotos weiß sie, das sie 1941 als Kleinkind nach Rauchfangswerder kam. Als sich die Fliegeralarme häufen und in der Umgebung ihrer Wohnung in Friedenau Bomben fallen, seien sie in das Klubhaus gefahren, um sich dort in einem der Zimmerchen im Obergeschoss, so gut es eben ging, einzurichten.

"Mit einem Handwagen haben wir zu Fuß von Friedenau nach Rauchfangswerder gebracht, was man so brauchte. Wie wir zu dritt in dem kleinen Raum geschlafen haben, weiß ich nicht. Es stand darin ja nur ein Doppelstockbett. Mehr passte auch gar nicht hinein."

Sie seien nicht die einzigen gewesen, die sich hierher flüchteten. "Wenn die Sirenen heulten – und das war oft nachts – mussten wir in den Bunker auf der anderen Straßenseite. Heute wird dieser sogenannte Bunker immer noch als Keller genutzt."

Bomben, sagt Heidi Scheunert, seien in Rauchfangswerder allerdings nicht gefallen, und auch unter den Kämpfen um Berlin habe Rauchfangswerder nicht gelitten. "Allerdings war ich ja noch zu klein gewesen, um mehr zu erfahren. Plötzlich waren die Russen da und haben das Haus durchsucht. Meine Mutter hat sich schützend in die Tür vor uns Kinder gestellt, und das haben die Russen respektiert."

Als sie später nach Friedenau zurückkehren, waren in der Nähe Bomben eingeschlagen, aber ihre Wohnung ist unversehrt.

Segler ohne Hafen

Auf der ersten Mitgliederversammlung nach der Katastrophe, einberufen von Kurt Minuth, dem letzten Vereinsführer aus der Nazizeit, muss eine traurige Bilanz gezogen werden. Von 65 Argonauten gegen Kriegsende sind 4 gefallen, 18 verstorben, 26 verschollen. Zwar besitze der Verein ein "schuldenfreies Wassergrundstück" in Rauchfangswerder in der Argoallee 17, aber durch die Trennung in Ost und West stehe es "vorläufig nicht zu Verfügung", heißt es im Protokoll.

Die Versammlung beschließt eine neue Satzung, in der der Naziungeist beseitigt ist. Außerdem erhält die Klubfahne wieder ihren Stern. Ein neuer Vorstand wird gewählt. Vereinsvorsitzender wird Kurt Minuth, Stellvertreter Gerhard Kersten. Die Argonauten sind nun Segler ohne Hafen. Sie bemühen sich beim Westberliner Senat vergeblich um ein Pachtgelände.

Dennoch bleiben die meisten zusammen, pflegen ihren Verein. Einige finden in anderen Segelvereinen, zum Beispiel

beim "Deutschen Segler-Club" an der Unterhavel einen Ankerplatz für ihre Boote, so auch Kurth Minuth. Nach dessen Tode wählen die Argonauten Gerhard Kersten zum Vorsitzenden. In dieser Lage erlebt das Fähnlein der Argonauten die Einheit Deutschlands…

Neuer Klub in der Argoallee

Jahrelang liegt nach dem Krieg kein Segelboot im Hafen von Rauchfangswerder am Zeuthener See. Endlich, im Jahre 1951 ändert sich das Bild. Eine neue Segelgemeinschaft entsteht in der Argoallee.

Eine schriftliche Nachricht über die näheren Umstände, wie sie ins Leben tritt, ist aus dem Besitz des Klubs nicht überliefert. Der Chronist kann keinen noch lebenden Teilnehmer der Gründungsversammlung ausfindig machen. Dennoch ist das genaue Gründungsdatum bekannt. Es findet sich auf einem vorgedruckten "Berichtsbogen zur Ermittlung des Bootsbestandes", den die neue BSG-Sparte an den Deutschen Sportausschuss, Sektion Segeln, sendet. Auf diesem Bogen ist in einer Fußnote vermerkt: "gegründet 25. 7. 1951 / Die Segelsektion der BSG ist eine Neugründung und im Aufbau begriffen." Der "Berichtsbogen" gibt knappe Auskunft über den schwierigen Anfang. In der Rubrik "Anzahl der Mitglieder" werden 25 angegeben, davon männlich 20, sechs Mitglieder sind im jugendlichen Alter. Den 25 Mitgliedern stehen 2 Boote gegenüber, die als "segelklar" benannt werden. Eines davon wird als "Ausgl. Klasse 15 qm" bezeichnet. Nicht segelklar" sind eine O-Jolle und ein Pirat. Das Bootshaus ist "vollbetriebsfähig".6

⁶ Dokumente aus der Gründungszeit der Segelsektion Rotation: Archiv des SC Argo

D . I . I		F			
Berichtsb	ogen zı	ır Ermit	tlung des Bo		
im Lande	erlin		nach dem Stande	e vom 31.J	uli 1951
	9.0	* * * *	o n Berlin		//
Name und Anschrift der BS	G (S G)	, Seldels	trasse 4 (Gest	austostell	6)
Lage des Bootshauses	Arg	o-Allee 1	7 Berlin-Rat		
Beschaffenheit des Bootshau	ses: Massivbau	2 Stück	* \	Holzbau 600	d a cossecuri
Vollbetriebsföhig	ja		-	Zerstört	
lst Unterkunft vorhanden	ja		wieviel männlich	weiblid	
Bootswerkstatt vorhanden	nei	28	. Bootsbayer vorhanden		noin
Bewirtschaftet: ja / Thein	- ja		17	20	
Steganlagen vorhanden	Je.		Liegeplats für wieviel Boo	ote	
Eigentümer des Bootshauses		s von Gro	es-Borlin , Boo	itshausver lin-Kören	mitung
Zahl der sparteneigenen Bo	ote		11.00	Z 422-12-12-10-4E	RYTH
Zahl der Privat-Boote			1		
Anzahl der Mitglieder: Ge	esamtzahl	25	davon männlich	20 weiblich	5
Anzahl der jugendlichen Mit	glieder	6	davon männlich	weiblich	2
Anzahl der Mitglieder der F	DJ		davon männlich	weiblich	
Anschrift des Sektionsleiters	egeln dun	ther K 1	y, BlaPanko	w, Kavalie	erstr.44
			A = A + A		
Bootsgattung	Segelklar	Nicht segelklar	Bootsgattung	Segelklar	Nicht segelklar
Klassenboote			Ausgleichboofe		
Klasse	**	1	Jollen-Kreuzer		
Klasse Fizze	•	1	Kiel-Kreuzer		
	2	12	1		
Ausel -Klasse 15 am			1 1		1
Ausgla-Klasse 15 gm					
Klasse			Motorboote		
Klasse			Motorboote Autoboote		
Klasse			Autoboote		
Klasse			1		
Klasse			Autoboote		
Klasse			Autoboote		
Klasse			Autoboote	, and the second	
Klasse	ndot 25?	721951 /	Autoboote	on der Bse	ist oine
Klasse	indet 25%	781951 / und in au	Autoboote	on der BSG	ist oing

Berichtsbogen des "Deutschen Sportausschusses"

Original im Archiv des SC Argo

Unterschrieben hat den "Berichtsbogen" Günther Kley, der sich in der entsprechenden Rubrik als Sektionsleiter Segeln angibt. Günther Kley, Jahrgang 1908, ist aus sowjetischer

Kriegsgefangenschaft gekommen. Er sucht sportliche Betätigung, zunächst in der Sektion Tischtennis der Betriebsportgemeinschaft Rotation. Dort wird der Vorsitzende der BSG, Gerhard Kleinlein, auf ihn aufmerksam.

Eine neue Generation von Sportfunktionären muss herangebildet werden, und der noch ledige Mann, der gern eine Aufgabe übernehmen will, scheint geeignet. So wird Günther Kley mehr oder weniger zufällig mit der Gründung einer Segelsektion betraut, obwohl er, wie Gerhard Kleinlein meint, "vom Segeln keine Ahnung" hat.

Grundstück soll dem Sport gehören

Das erwähnte Formular stellt das älteste erhaltene Dokument der Sektion Segeln der BSG Rotation dar. Dennoch befindet sich in den Akten in Rauchfangswerder ein noch älteres Schriftstück, das noch vor der Gründung, nämlich am 15. Juli 1951 ausgefertigt wurde und für die Neugründung fundamentale Bedeutung besaß.

Es handelt sich in einer Abschrift um den "Nutzungsvertrag" zwischen dem seinerzeitigen "Magistrat v. Groß-Berlin" sowie der "Betriebsportgemeinschaft Rotation-Berlin" über das in "Eigentum des Volkes" überführte "in Berlin-Rauchfangswerder, Argoallee 17 gelegene, im Grundbuch zu Berlin-Köpenick Band 7 Blatt 178 und Band 7 Blatt 190 eingetragene Wassersportgrundstück einschließlich vorhandener Bauten nebst Inventar und Steganlage zur wassers port lich en Nutzungsvertrag umfasst auch das Grundstück Argoallee 21, die große Bootshalle. In den zahlreichen Abschnitten des Vertrages heißt es zum Beispiel: "Der Ma-

gistrat von Groß-Berlin übernimmt sämtliche auf dem Grundstück liegenden Lasten wie: Gebäude-Feuer-Versicherung, Grundsteuer-, Schornsteinfeger-, Müllabfuhr- und Straßenreinigungsgebühren, Fischereientschädigung, Wasserzins, Strom- und Gasgebühren sowie Be- und Entwässerungsgebühren. Außerdem werden vom Magistrat von Groß-Berlin alle notwendig werdenden Gebäude- und Steginstandsetzungen vorgenommen."

An anderer Stelle wird festgelegt, dass Mitglieder mit eigenem Boot "für Ruder- und Paddelboote pro Monat DM 1, - und für Segel- und Motorboote vom Ansegeln bis zum Absegeln pro qm (Länge x Breite = qm) DM 1,50 (Sommerstand) und vom Absegeln bis zum Ansegeln DM 4, - zu entrichten" haben.

Zur rechtlichen Basis des Vertrages wird gesagt: "Auf Grund der Anweisung der Regierung der DDR vom 22. Dezember 1950, wonach die bisher von der Jugendheim GmbH verwalteten Jugendherbergen, Bootshäuser, Ski- und Wanderhütten mit Wirkung vom 1.1.51 in die Verwaltung der Gemeinden und Kreise zu übertragen sind, hat der Magistrat von Groß-Berlin laut Verordnungsblatt von Groß-Berlin Teil I Nr. 3 vom 17.1.1951 eine gleiche Regelung getroffen."

BSG - was ist das?

Der Deutsche Sportausschuss, der sich am 1.Oktober 1948 als gemeinsames Organ der Jugendorganisation FDJ und des Gewerkschaftsbundes FDGB in der Sowjetischen Besatzungszone bildet, fordert dazu auf, "in allen Dörfern und Städten, insbesondere aber in den großen volkseigenen Betrieben, demokratische Sportgemeinschaften ins Leben zu rufen." Ein wichtiger

⁷ Dokumente aus der Gründungszeit der Segelsektion Rotation: Kopie des Vertrages zwischen dem Magistrat und der BSG Rotation ist verschollen. Kopie der 1. Seite im Archiv des SC Argo

Grundgedanke ist, den Sport jedermann erschwinglich zu machen.

In rascher Folge kommt es zur Gründung von Betriebssportgemeinschaften (BSG), die sich nach den Betrieben nennen, von denen sie materielle und finanzielle Unterstützung erhalten. Die BSG Rotation Berlin entsteht am 14. April 1949 zunächst unter dem Namen Zentrale Sportgemeinschaft Grafik mit den Sektionen Fußball, Boxen und Kegeln. Hier sind die graphische Industrie, Verlage, der Rundfunk und die DEFA Träger des Sportlebens. 1951 haben sich zu den ersten drei Sparten bereits zahlreiche weitere hinzugesellt, so die Sektionen Tischtennis, Radsport, Turnen und Schwimmen. Im gleichen Jahr wird die Sektion Segeln in Rauchfangswerder gegründet. Insgesamt gehören später 21 Sektionen zur BSG Rotation Berlin.

Die Entwicklung der BSG Rotation Berlin macht es bald notwendig, die Sektionen auf einzelne Betriebe aufzuteilen. Während anfänglich der Berliner Magistrat alle Kosten bestreitet, fungiert nun der Berliner Verlag als Trägerbetrieb der Sektion Segeln, ab 1956 der Bauernverlag und schließlich der Sportverlag.

Wie funktioniert die Unterstützung dieser BSG durch ihre Trägerbetriebe? Die Mittel der jeweiligen Sektion für das laufende Jahr werden im Betriebskollektivvertrag des entsprechenden volkseigenen Betriebes festgeschrieben. Dieser Vertrag gliedert sich in mehrere Fonds. Die Mittel für den Sport befinden sich im Kultur- und Sozial-Fond, in dem auch die vorgesehenen Ausgaben für den Betriebskindergarten, die Subvention für das Betriebsessen, die Aufwendungen für Betriebsfeiern und vieles weitere geplant sind. Der Entwurf des Vertrages, ausgearbeitet von der Direktion, wird als erstes in den

einzelnen Gewerkschaftsgruppen diskutiert und dann alljährlich in einer Vollversammlung der Gewerkschaftsvertrauensleute zur Debatte gestellt und beschlossen.

Erste Versammlung mit Bootstaufe

Die erste Mitgliederversammlung, von der ein Protokoll überliefert ist, tritt am 17. August 1951 zusammen. Insgesamt 16 Segler sind anwesend. Es geht um die "Taufe der beiden Segliollen", die am 8. September sein soll, und man einigt sich



1951: Bootstaufe bei "Rotation"Aus dem Fotoalbum der Segelsektion Rotation

auf den Namen "Helgoland" für die O-Jolle und "Friedensbote" für den Piraten". Eine Umlage soll laut Mehrheitsbeschluss "DM 8,80 je Mitglied" betragen und monatlich erhoben werden, damit für "kleine Ausgaben, wie Scheuertücher, Schäkel usw., nicht immer die Geschäftsstelle in Anspruch" genommen wird.⁸

Bootshaus kostenlos übergeben

Der 8. September 1951 ist ein wichtiges Datum für die neue Sektion der BSG in der Argoallee von Rauchfangswerder. An diesem Tage wird das Klubhaus offiziell eingeweiht. Einer der Teilnehmer ist Kurt Albrecht, Jahrgang 1911, der bis Ende der 80er Jahre der Sektion angehört, im Bezirksfachausschuss der Berliner Segler mitarbeitet sowie auch Mitglied der Sektionsleitung ist.

"Das Bootshaus hatte keine Kriegsschäden erlitten", erzählte er dem Chronisten. Auch entsann er sich, dass das Gebäude "von der Deutschen Volkspolizei genutzt wurde und als deren Ferienheim ausgebaut" werden sollte. Der Einzug der Seglergemeinde führt das Haus wieder seinem ursprünglichen Verwendungszweck zu.

Ein legendärer Jollenkreuzer

Noch vor Augen hatte Kurt Albrecht den seiner Meinung nach einzigen fahrbereiten Jollenkreuzer. Besagter Kreuzer wurde unter ihm unbekannten Umständen aus der Mühlendammschleuse geborgen. Da das Heck verfault war, habe man es abgesägt. Aus einem 20er war auf diese Weise, simsalabim, ein 15er geworden.

Die zuständige Magistratstelle übergibt das Schiff fahrbereit an die Segelsektion Rotation. Als erster nutzt Otto Drägestein,

⁸ Dokumente aus der Gründungszeit der Segelsektion Rotation: Protokoll der Sektionsversammlung vom 17. August 1951. Archiv des SC Argo

Jahrgang 1888, einer der Klubgründer, damals Vorstandsmitglied und bis zu seinem Tode in der Sektion, das Schiff. Er allein verfügt über den Jollenkreuzer, so Kurt Albrecht, während für die beiden kleinen Boote, die bei der bewussten Feier getauft wurden, zwei und drei Mannschaften eingeteilt sind.



Der legendäre Jollenkreuzer P 31 Aus dem Fotoalbum der Segelsektion Rotation

Der Jollenkreuzer, im Yachtregister unter der Nummer P31 eingetragen, bleibt viele Jahre wichtiges Ausbildungs- und Jugendboot der Sektion und wird schließlich 1965 dem langjährigen Klubmitglied Helmut Dunkel, Jahrgang 1914, jahrelang auch BSG-Vorstandsmitglied, zur Verfügung gestellt. Er über-

zieht das Boot Anfang der 80er Jahre noch mit einem Polyesterlaminat, verlegt das Schiff zum Miersdorfer Werder. Dort besitzt er eine kleine Laube am Wasser. Wo es nach dem Tode seines Nutzers im Jahre 1992 verblieb, ist unbekannt.

Zum Bootsbestand der ersten Zeit äußert sich auch Eva Bösche. Sie ist, nach den Jahren der Mitgliedschaft gerechnet, die Älteste der "Rotationer". Gemeinsam mit einer Freundin besucht sie im Oktober 1951 das Bootshausgelände. Aber an den Stegen liegt kein einziges Boot. Die Segler sind unterwegs, denn es ist gerade Absegeln. Wie erstaunt sind die beiden, als die Sektionsmitglieder schließlich zurückkehren. Alle sitzen auf einem einzigen Boot. Mehr fahrtüchtige größere Boote gibt es zu dieser Zeit bei "Rotation" nicht, meint Eva Bösche.

Jeweils zwei Mannschaften haben einen Piraten zur Verfügung, und jede Mannschaft darf drei Stunden segeln, dann kommt die andere dran, entsinnt sich Eva Bösche. Über die Bootseinteilung, wie sie auch Eva Bösche erlebt, informiert eine "Segelordnung" der "Spartenleitung", die, datiert vom 13. September 1951, zu den frühesten erhaltenen Schriftstücken gehört. Dort heißt es: "Die Einteilung der Mannschaft erfolgt durch den Segelobmann oder seinen Stellvertreter. Jede Fahrt ist in das Fahrtenbuch einzutragen. Vor Antritt der Fahrt und nach Beendigung derselben ist das Boot sauberzumachen und alle Bootsutensilien in der Segelkammer abzugeben. Schäden sind sofort zu melden und in das Fahrtenbuch einzutragen. Auf keinen Fall dürfen die Boote eigenmächtig von Sportfreunden benutzt werden, die nicht im Besitz des Führerscheines sind."

Dokumente aus der Gründungszeit der Segelsektion Rotation: Segelordnung von 1951 im Archiv des SC Argo

Segelschein verloren?

Eines Tages gesteht Sektionsleiter Günther Kley ein, dass er keine Legitimation zum Führen eines Segelbootes besitzt und



Kurt Neumanns Segelschein

Original im Archiv des SC Argo

folglich auch gegen die eigene strenge Segelordnung verstoßen hat. Im März 1952 beantragt er einen "Befähigungsnachweis A zur Führung von Segelbooten auf Binnengewässern".

Zur Begründung schreibt er: "Mein früherer Binnensegel-Führerschein ist mir durch die Ereignisse der Kriegswirren, Total-Ausbombung und langjährige sowjetische Kriegsgefangenschaft abhanden gekommen." Auch andere Segler erklären jetzt, dass sie keinen Schein vorweisen könnten, einen solchen jedoch gehabt hätten oder zumindest Segelerfahrungen aus früheren Jahren besäßen. Jedenfalls kommt eine erkleckliche Anzahl von Anträgen zusammen. Einer legt wirklich einen alten Schein vor. Es ist Kurt Neumann, Jahrgang 1914, später Sektionsleiter und langjähriges Vorstandsmitglied.

Die Sektion Segeln der DDR, Vorläufer des späteren Seglerverbandes, ist großzügig. Man glaubt den Beteuerungen. Alle erhalten ohne Prüfung den Segelschein.¹⁰

Monatsbeitrag eine Mark

Die erste Jahreshauptversammlung seit ihrem Bestehen erlebt die Segelsektion der BSG Rotation am 9. März 1952 in ihrem Bootshaus in Rauchfangswerder. Die Schriftführerin notiert:

"Wir haben zwei Segeljollen taufen können, und so war es uns möglich, neben dem theoretischen Unterricht mit unseren, dem Segeln noch unkundigen Sportfreunden die Theorie in die Praxis umzusetzen. Leider reichten für unsere Mitglieder die

¹⁰ Versammlungsprotokolle und andere Dokumente der Sektion Segeln der Betriebssportgemeinschaft Rotation von 1952 bis 1978 im Archiv des SC Argo, Ordner Nr. 2

beiden vorhandenen Boote nicht aus." Die Sparte hat inzwischen 56 Mitglieder.

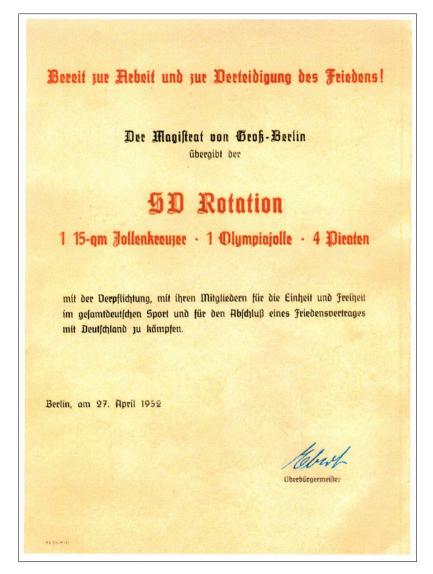
Der Kassenstand wird per 1.März 1952 mit 199,69 DM angegeben. Dann werden die höheren Ortes festgelegten Gebühren bekanntgegeben: Der Monatsbeitrag für Mitglieder beträgt 1,00 DM, für nicht in Arbeit stehende Ehegatten 0,50 DM, für Mitglieder der Freien Deutschen Jugend 0,10 DM. Ferner wird vierteljährlich ein Beitrag von 0,75 DM für den Sozialfonds und von 0,30 DM für die Versicherung erhoben. Einstimmig wird Günther Kley zum Sektionsleiter gewählt. Einmütig fällt auch die Wahl der übrigen Funktionäre aus.

Boote vom Oberbürgermeister

Der Chronist stellt sich vor, dass gespannte Erwartung die Zusammenkunft der Segler am 6. April 1952 prägte, denn es wird die Übergabe fünf neuer Boote an die Sektion vorbereitet. Den Mitgliedern wird die Prozedur erläutert, die damit verbunden ist:

"Wir werden in der nächsten Woche die Boote, die uns übergeben werden, von der Jachtwerft Schönherr abholen und sie dann hier segelklar machen. Dann werden sie nach Grünau gebracht und dort am 24.4.d.J. durch den Oberbürgermeister, Friedrich Ebert, übergeben. Bei der Übergabe der Boote und auch zum Ansegeln ist es notwendig, daß wir einheitliche Kleidung (Trainingsanzüge) haben … Die Boote werden in einer feierlichen Form, umrahmt von einem Kulturprogramm, übergeben. Anschließend geht es in einem Schleppzug herauf zu unserem Bootshaus. Dort muß alles schon zur Taufe der

Boote vorbereitet sein. Anschließend nach der Taufe und Vertäuung am Steg soll ein gemütliches Beisammensein starten."



Urkunde über die Bootsübergabe

Original im Archiv des SC Argo

Mit Zustimmung aller Anwesenden werden folgende Namen für die Taufe festgelegt: "Aurora", "Spartakus", "Knechtsand", "Subottnik" und "Kalinka".

Auf dem Dokument über die Übergabe der Boote ist als sechstes Schiff auch der 15er P31 erwähnt, der schon vor der Prozedur in Grünau in die Sektion gekommen war und dessen Übergabe nun bestätigt wird. Allerdings nennt das Dokument ein anderes Datum der Übergabe, als es laut Versammlungsprotokoll angeführt ist.

Zum Segeln anstehen

In Rauchfangswerder wird nun fleißig gesegelt. Aber da die Mitgliederzahl ständig steigt, kann weiterhin nicht jeder segeln, wann er gerade will, sondern es heißt geduldig anstehen, bis man an der Reihe ist. Im Juni 1952 gehören der Sektion schon 80 Mitglieder an.

Manche kleine Nachricht aus den Nachkriegsjahren macht deutlich, wie bescheiden die Verhältnisse waren. Da gibt es ein Schreiben der Segelsektion vom 19. Mai 1952 an die Bootshausverwaltung des Magistrats, in dem es heißt: "... bitten wir Sie freundlichst, für das Objekt Rauchfangswerder, Argoallee 17, Kochkohle zur Verfügung zu stellen, da in unserem Bootshaus keine andere Möglichkeit besteht, eine Essenszubereitung evtl. mit Gas oder Elektrisch vorzunehmen."

In einem Antwortbrief des Amtes für Jugendhilfe und Heimerziehung beim Magistrat vom 10. April 1952 auf eine entsprechende Bitte der Sektion liest man, "... daß 5 Stück Schlafdecken zur Abholung in unseren Diensträumen bereit-

liegen. Leider ist es uns ... nicht möglich, Ihrer Anforderung auf 50 Schlafdecken nachzukommen."

Kein Gelände für Kaffeeklatsch

Günther Kley ist ein eifriger Sektionsleiter. Aber manche Order aus seinem Munde klingt uns Heutigen recht schrill in den Ohren, wenn er zum Beispiel folgendes erklärt: "Es geht auf keinen Fall, dass jeder wegfährt und wiederkommt, wann er will. Es muss so sein, dass bei Eintritt der Dunkelheit unbedingt alle Boote im Hafen sind."

Auch die folgende Verkündung Günther Kleys mit Datum vom 10. Mai 1952 ist notorisch: "Freunde, wir müssen uns darüber klar sein, dass wir kein Erholungsklub und kein Familienverein sind, und ich werde ganz energisch eingreifen, wenn Sportfreunde mit Familienangehörigen hier herauskommen und unser Gelände zu einem Sonntags-Nachmittags-Kaffeeklatsch benutzt wird." Laut Protokoll ruft diese eigenwillige Definition des Spartencharakters keine Widerrede hervor.

Jahre eines ersten Aufschwungs folgen nun. Regatten, auch interne, finden statt, über die aber leider keine Berichte vorliegen. Lediglich kurze Bemerkungen kommen in Versammlungsprotokollen vor. In der Versammlung am 7. Juni 1952 ist davon die Rede, dass man sich "geschlossen" an der "Scharmützelsee-Woche" beteiligen wolle, die in jenem Jahr zum 1. Mal stattfindet.

Ein anderes Protokoll besagt, dass es am 7. August 1952 auf dem Zeuthener See eine Regatta gegeben habe, an der immerhin 48 Boote teilnehmen. Im kommenden Jahr, so das Protokoll, soll eine "Zeuthener Woche wieder auf die Beine

gestellt" werden, und zwar acht Tage vor der "Scharmützelsee-Woche".



1952: Regatta zum Krossinsee, das ZielschiffAus dem Fotoalbum der Segelsektion Rotation

Segeln vom Betrieb bezahlt

Über eine interessante Begebenheit aus dem Jahre 1953 berichtet Eva Bösche, wie schon erwähnt "dienstältestes" Vereinsmitglied, dem Chronisten. Im Sommer des erwähnten Jahres schickt man sie auf die Segelschule der Sektion Segeln der DDR in Lauterbach auf Rügen. Ihr Betrieb, die DHZ (Deutsche Handelszentrale) Feinmechanik/Optik, gewährt ihr dafür eine bezahlte Freistellung, denn die DDR-Regierung hat die Förderung der Frauen proklamiert, und der fragliche Fall gehört offenkundig auch dazu.

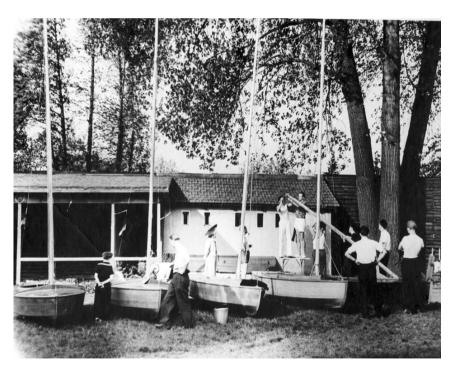
Die Schule in Lauterbach befindet sich in einem einstigen Sanatorium unmittelbar am Greifwalder Bodden. "Alles war provisorisch eingerichtet", erzählt Eva Bösche. "Ich war mit einem Mädchen von Rügen in einem der Baderäume untergebracht. Unser Doppelstockbett stand über der Wanne, die in den Boden eingelassen war. In einem großen Raum gab's die Gemeinschaftsverpflegung, und der theoretische Unterricht fand auf der Wiese vor dem Gebäude statt. Obwohl alles recht notdürftig arrangiert war, haben wir es damals gar nicht so empfunden." Eva Bösche wird bereits im Herbst 1951 Mitglied der Sektion, "aber man ließ mich die ganze Zeit über nicht an die Pinne", erinnert sie sich. Weil sie keinen "A-Schein" besitzt, darf sie nur als Vorschoter segeln. Hier in Lauterbach soll sie nun den bewussten "Schein" erwerben. Aber auf der Schule herrschen ganz andere Sitten.

Sogleich wird sie als Bootsführer in eine Jolle gesetzt. Und so, auf sich gestellt, lernt sie, mit dem Boot umzugehen. Der Lehrgang, glaubt Eva Bösche, habe wohl acht oder zehn Tage gedauert. Genau wisse sie es nicht mehr. Aber das große Abenteuer hat sie nicht vergessen.

Dann kippte das Boot um

Höhepunkt des Lehrganges soll eine Ausfahrt werden. An die zehn Boote laufen in Lauterbach im Schutze der vorgelagerten Insel Vilm aus. "Solange wir hinter der Insel waren, hatten wir kaum Seegang", erzählt sie. "Ich steuerte einen Piraten. Mein Vorschoter war ein Ingenieur aus Oberschöneweide. Aber kaum lag Vilm hinter uns, rollten große Wellen heran. Wir hatten in der kurzen Lehrgangszeit wohl doch noch nicht das nötige Können erworben. Jedenfalls lief unser Boot bei einer der Wellen aus dem Ruder und kippte um. Ich muss hier

einfügen, dass wir überhaupt keine Rettungsmittel besaßen. Es gab weder Schwimmwesten noch Rettungsringe. Man hatte uns die Instruktion erteilt, im Falle des Kenterns unbedingt am Boot zu bleiben. Das taten wir nun. Wir klammerten uns an unseren Piraten, und die Wellen gingen über uns hinweg. Endlich näherte sich einer der beiden Segellehrer in seiner O-Jolle, und irgendwie kam ich an Bord, wo bereits ein anderer saß, dessen Boot ebenfalls umgefallen war. Mein Vorschoter wurde von einem anderen Boot gerettet. Die Bilanz unserer Ausfahrt: Die Hälfte der Besatzungen war gekentert, auch einer der beiden Segellehrer. Aber niemand hatte ernstlich Schaden genommen. Kein Boot ging verloren."



1953: Sportgelände der Segelsektion Rotation

Aus dem Fotoalbum der Segelsektion Rotation

Keiner will auf die Insel Vilm

Aus den Protokollen von Versammlungen ist ersichtlich, dass die Segelschule der Sektion Segeln der DDR, die sich inzwischen auf der Insel Vilm befindet, in den Debatten mehrmals eine Rolle spielt. Im Versammlungsbericht vom 15. Mai 1954 wird gesagt, es sei bedauerlich, "daß das Objekt auf der Insel Vilm, welches allen Segelfreunden die Möglichkeit bietet, sich weiter zu qualifizieren, nicht so genutzt wird, wie es sein müsste."

Die Mitglieder sollten nicht vor eventuellen Schwierigkeiten der Betriebe bei der Freistellung für Lehrgänge auf der Insel zurückschrecken. Aber auf der folgenden Mitgliederversammlung am 12. Juni 1954 wird mitgeteilt, dass sich niemand für Vilm gemeldet habe.

Am 9. Oktober 1954 berichtet Kurt Neumann den Sektionsmitgliedern, dass er an einer Omnibusfahrt zur Insel Vilm teilgenommen habe. "Zweck dieser Fahrt war, daß die Sektionsleiter, also die verantwortlichen Funktionäre, die hervorragende Trainingsstätte" kennen lernen. Der Leiter der Sportschule habe mehrere Lehrgangstermine bekannt gegeben. Es müssten jeweils mindestens 25 Segler zusammenkommen. "Bei Freistellungen bestehen keine Schwierigkeiten. Handwerkern und Freischaffenden soll sogar der Lohnausfall ersetzt werden."

Leider erfährt der Chronist aus den schriftlichen Unterlagen nicht, ob in jenen Jahren noch ein weiteres Sektionsmitglied außer Eva Bösche die Segelschule der DDR-Segelsektion besuchte.

Bei 16 Regatten 27 Preise ersegelt

Schon 1954 hat "die Sektion 13 auswärtige Regatten mit 57 Booten beschickt". Vier Jahre später, 1958, heißt es im entsprechenden Jahresbericht, die Sektion sei an 16 externen Regatten mit 79 Booten beteiligt gewesen, und 27 Preise habe man ersegelt. Zu solchen Regatten fährt man damals im



An der Trosse hinter einem Schleppschiff Aus dem Fotoalbum der Segelsektion Rotation

Schlepp. Die ganze Flottille macht dazu an der Trosse eines leibhaftigen Schleppdampfers fest, und gemächlich geht's dem Ziel zu.

"Ich war damals sehr aktiv", erzählt Dr. Claus Albers, später sechs Jahre lang Sektionsleiter, dem Chronisten über seine ersten Jahre bei "Rotation". "Wochenlang sah ich die eigene Sektion nicht, sondern segelte immer gerade dort, wo eine Regatta stattfand. Wochentags nach Feierabend fuhr ich in dasjenige Bootshaus, in dem das Boot nach einer Regatta am Wochenende liegen geblieben war, um es zum nächsten Bootshaus zu paddeln, wo neue Wettfahrten auf dem Plan standen. An einen Bootsmotor war nicht zu denken, und die Gelegenheit, an einem Schlepp teilzunehmen, fand sich selten."

Abstimmung über Einheit Deutschlands

Gewöhnlich hält Sektionsleiter Günther Kley zu Anfang einer Versammlung eine Rede über die große Politik:

Die Segler müssten sich darüber im Klaren sein, referiert er in der Jahreshauptversammlung vom 24. Januar 1954, "dass die weitere Aufwärtsentwicklung von Körperkultur und Sport in unserem gesamten deutschen Vaterland im entscheidenden Maße davon abhängt, ob die friedliche Wiedervereinigung eintritt. Wie lange soll die Trennung Deutschlands noch bestehen, die ein ernstes Hemmnis für die erfolgreiche Entwicklung des deutschen Sports darstellt?"

Hintergrund seiner Rede ist die seinerzeit bevorstehende Außenministerkonferenz der damaligen vier Großmächte, in der auf sowjetischen Vorschlag ein Friedensvertrag für ganz Deutschland verhandelt werden soll.

Alle Versammlungsteilnehmer stimmen einer von Günther Kley vorgelegten Entschließung zu, in der sie von den Viermächte-Verhandlungen ein Ende des "Kalten Krieges" und einen Schritt zur "Einheit auf demokratischer Grundlage" erhoffen. Vergeblich, wie wir heute wissen.

Streit wegen Ost-West-Regatta

Natürlich bleiben auch die Ärgernisse nicht aus. "Sportfreund Neumann wies nochmals ausdrücklich darauf hin", ist am 12. Juni 1954 protokolliert, "dass Sportfreunde, die Motoren auf den Zimmern haben, diese unverzüglich in den dafür vorgesehenen Bunker bringen müssen." Der Heimleiter führt "Beschwerde, dass Bekannte von Sportfreunden mitgebracht werden, ohne ihm vorgestellt zu werden." Und auch folgendes wird verordnet: "Unsere Fachzeitschrift 'Segelsport' wird ab sofort durch die Post bezogen. Jeder Sportfreund ist verpflichtet, Sportfreund Paech die Postquittung vorzulegen." So streng sind die Bräuche.

Der "Sportfreund Perseke" macht laut Protokoll "der Sektionsleitung den Vorwurf, seine Meldung zur Ost-West-Regatta am Wannsee unterschlagen zu haben." Es werde "immer wieder auf eine Überbrückung der Teilung Deutschlands gerade im Sport hingewiesen, und in der BSG Rotation, Sektion Segeln, wird diese Maßnahme in geradezu unverantwortlicher Weise sabotiert." Dabei gehöre sein Boot "nach Ansicht sämtlicher Experten nicht nur in der T-Klasse zu den schönsten im Zeuthener Revier."

Die Zahl der Boote, antwortet der Sektionsleiter, habe auf Bitten der Westberliner Segler reduziert werden müssen, weil am Wannsee nur eine beschränkte Anzahl unterzubringen sei. Aber gerade sein Boot habe starten sollen, erwidert der Kontrahent. Es geht noch hin und her, und der Chronist blättert eifrig im Protokoll, um zum Eigentlichen vorzustoßen, nämlich wie denn nun die Regatten auf dem Wannsee verlaufen und ausgegangen sind. Aber da findet er nur folgenden kümmerlichen Satz: "Sportfreund Schmidt berichtete ausführlich über die Regatten auf dem Wannsee."

Wiederholt ist in den Versammlungsprotokollen von solchen Regatten auf dem Wannsee, auch von Vergleichswettfahrten mit Lübecker und mit Ratzeburger Seglern die Rede. Andererseits kommen Westberliner und westdeutsche Segelsportler nach Rauchfangswerder zu Besuch und zu Wettkämpfen. Im "Jahresabschlußbericht" vom 14. Dezember 1954 wird festgestellt:

"Wir haben mit 9 Segelgemeinschaften in Westberlin enge Verbindungen, von denen uns bei internen Veranstaltungen viele Sportfreunde besucht haben. Siehe unseren Bericht über die Veranstaltung mit den Westberliner Seglern." Leider aber konnte der Chronist eben diesen Bericht nicht auffinden.

"Bootshaussperre"

Das Versammlungsprotokoll vom 9. Oktober 1954 enthält auch einen Passus zu den Parlamentswahlen in der DDR. Der Chronist liest: "Zum Wahltag am 17. 10. werden selbstverständlich alle Sportler ihre Stimme den Kandidaten der Nat. Front geben. Aus diesem Grunde ist Bootshaussperre bis 14

Uhr. Wer seiner Wahlpflicht genügt hat, kann sich schon eher aufhalten, aber nicht segeln." (Bei Wahlen in der DDR standen die Kandidaten aller fünf Parteien in einer gemeinsamen Liste als "Kandidaten der Nationalen Front" auf dem Stimmzettel. Der Chronist)

Die Fahrtensegler der Sektion treten in den 50er Jahren ebenfalls auf den Plan. Fahrtensegel-Obmann Kurt Albrecht berichtet für 1958, dass zwei Boote an der Ostseeküste waren und andere auf dem Scharmützelsee, auf den Teupitzer und den Havelgewässern. An der Pfingstfahrt zur Schmölde hätten vierzehn Boote teilgenommen. Da hat der Chronist, der noch manches Jahr danach zu Pfingsten einsam und starrsinnig mit dem Boot zum Schmölde-See startet, bis er aufgibt, feuchte Augen. Die Abkehr von der schönen Tradition dieser Gemein-



Schleuse Kummersdorf: Fahrt zum Scharmützelsee
Aus dem Fotoalbum der Segelsektion Rotation

schaftsfahrten hat verschiedene Gründe. Einer davon: Mit dem Aufkommen großer Motoryachten, die viel Platz benötigen, und ihrer zahlenmäßigen Zunahme ist die kleine alte Schleuse Neue Mühle, die alle Schmölde-Fahrer passieren müssen, an Feiertagen überfordert. Dann gibt es Stau auf dem Wasser. Vor dem Schleusentor warten lange Schlangen von Booten aller Art

Der Bootsbestand wächst

Anschaulich lässt sich die Entwicklung der Segelsektion in der Argoallee auch am Wachsen des Bootsbestandes ablesen. Dazu macht die "Technische Kommission" der Sektion für das Jahr 1953 folgende Angaben: "7 Piraten, 4 O-Jollen, 1 15er Jollenkreuzer, 1 reparaturbedürftiger Kielschwerter, 1 Rettungskahn, 1 Motorboot". Und zwar sind die volkseigenen Boote gemeint. Die privaten werden gesondert aufgezählt: "3 Kielkreuzer, 2 20er Rennjollen, 2 H-Jollen, 1 15er Jollenkreuzer, 3 Ausgleichsjollen". Die Sektion verfüge damit über 24 Segelboote und 1 Motorboot.

Im "Bericht des Technikers über das Jahr 1957" heißt es, die volkseigene Flotte bestehe aus "8 Piraten, 4 O-Jollen, 1 10qm-Wanderjolle, 1 15qm Jollenkreuzer, 1 15qm Wanderjolle, 1 Motorboot, 1 Rettungskahn." Die Zahl der privaten Segelboote sei auf 23 gestiegen, so dass die Gesamtflotte 39 Segelboote und 1 Motorboot umfasst.

Akribische Rechnung mit Kommentar

In den Unterlagen der Sektion findet sich auch eine Aufstellung "über die Leistungen des Trägerbetriebes Deutscher Bauernverlag Berlin für die Sektion Segeln der BSG Rotation, ins-

besondere für das Grundstück in Rauchfangswerder im Jahre 1957", verfertigt von Ernst Harnisch, Jahrgang 1911, lange Jahre Mitglied der Sektionsleitung. Akribisch listet er auf:

"Es wurde der Bootssteg erneuert für	DM	1526,60
Der Kohlenbunker erforderte Kosten von	DM	5994,47
An Reparaturen, z.B. für den Linoleumbelag wurden ausgegeben	DM	909,54
Löhne des Heimleiter-Ehepaares betrugen	DM	6952,00
Sozialbeiträge	DM	736,89
Für Bootsversicherungen zahlte der Verlag	DM	1745,85
Allein an Abschreibungen entstand ein Aufwand von	DM	3385,98
Für Hilfsmaterial gab der Trägerbetrieb aus	DM	292,58
Die Kosten für Energie und Brennmaterial belaufen sich vom 1. Januar bis 30 November auf	DM	1083,14
(davon allein für Strom)	DM	780,00
Die Fuhrparkleistungen des Verlages erforderten für das Grundstück	DM	598,75
Das ergibt insgesamt einen Direktbetrag von	DM	23225,80"

Aus dem Direktorfonds des Verlages seien weitere 3000,00 DM und von der Gewerkschaft 1600,00 DM gekommen.

Der Chronist will dem heutigen Leser den damaligen Kommentar Ernst Harnischs nicht vorenthalten: "Rechnen wir das auf jedes einzelne Mitglied (bei etwa 100 Mitgliedern) um, so entfallen auf jedes Mitglied 278,00 DM. Wohl für die weitaus meisten Mitglieder wäre es dann völlig unmöglich gewesen, den Segelsport auszuüben, wenn sie die 278,00 DM im Jahr neben den Bootsstandmieten und Beiträgen aus der eigenen

Brieftasche hätten zahlen müssen." Trotzdem, muss hier der Chronist einwenden, ist die Endsumme recht bescheiden.

Schon ein Jahr später wäre die Rechnung für den einzelnen auch nach damaligen Preisen deutlich teurer ausgefallen. 1958 wird nämlich die gesamte 112 Meter lange Wasserfront auf Kosten des Trägerbetriebes "mit einem festen Bollwerk versehen", wie es in einem Bericht der Sektionsleitung heißt.

Lauben für je 150 Mark

Aus dem Jahre 1958 datiert ferner ein Vorgang, der das Gesicht des Bootshausgeländes deutlich verändert. In der Leitungssitzung am 16. September wird beschlossen, einige Schwimmlauben, die seit vier Jahren unverkäuflich und auf



Bau an den Lauben 1959

Foto: Ilse Richter

150 DM abgewertet in Rechlin an der Müritz lagern, zu erstehen und sie in Rauchfangswerder an Land zu setzen. "Wir kaufen sie über den HO-Möbelpavillon Alexanderplatz zum Einzelpreis, so dass die Angelegenheit korrekt ist … Die Verteilung behält sich die Sektionsleitung vor … Es wurde beschlossen, vom Rat des Stadtbezirks Köpenick sofort das Gelände neben der Schlosserei Fischer für die BSG zu pachten, um dort die Lauben aufzustellen." Das geschieht 1959 für die Argoallee 15.

Die Sektionsleitung bittet den VEB Binnenreederei "um Gestellung eines Lastkahnes (kleinste Ausführung). Dieser Lastkahn soll von dem VEB Schiffswerft Rechlin/Müritz … 11 Stück Hausboote abholen." Die Ausladung in Rauchfangswerder würde man selbst vornehmen. Seither wird an den "Hausbooten", die sogleich zu Lauben auf festem Grund und Boden umfunktioniert werden, mehr oder weniger emsig gewerkelt - trotz mehrmals drohender Räumung bis in unsere Tage, wie noch zu berichten sein wird.

Für 1960 sind die schriftlichen Überlieferungen dürftig. Bemerkenswert ist jedoch ein "Veranstaltungsprogramm der BSG Rotation, Sektion Segeln, Mai bis Oktober 1960". Mit Staunen registriert der Chronist, wie viel Veranstaltungen vorgesehen sind. Offensichtlich wird großes Gewicht auf Gemeinschaftserlebnisse gelegt. So ist für den 28./29. Mai eine "Wanderfahrt zum Bindowfließ" geplant. Vom 4. bis 6. Juni soll eine "Pfingstwanderfahrt zur Schmölde" stattfinden. Am 18. Juni gibt es eine "Sonnenwendfeier, Krossin". Am 3. Juli steht eine "Fuchsjagd der Fahrtensegler" auf dem Programm, am 30./31. Juli eine "Wanderfahrt zur Müggel". Der 20. Au-

gust ist für eine "Schiffstaufe" reserviert. Und am 1./2. Oktober soll es eine "Flaschenpostfahrt der Fahrtensegler" geben. Dazu kommen Film- und DIA-Abende und anderes.

Neptunfeste mit viel Hallo

In Rauchfangswerder sei viel gefeiert worden, sagt Dr. Claus Albers. So bietet jedes neue Boot willkommenen Anlass zu dessen Taufe mit Umtrunk und Geselligkeit. Viel Spaß geben die Neptunfeste mit Meerjungfrauen und mit Häschern, die ihr derbes Unwesen treiben. "So ziemlich jeden Sonnabend wurde im Bootshaus einer gehoben", meint Dr. Claus Albers drastisch. "Günther Kley spielte Klavier. Das stand im Saal dort, wo heute der Ofen ist, und in der Schifferstube ging es rund"

Eva Bösche erinnert sich, dass die Schifferstube im Bootshaus an den Wochenenden immer voll war. "Aber", sagt sie, "das war nicht meine Welt." Viel Hallo gab es bei den Neptunfesten, sagt Eva Bösche. Die Frauen seien als Neptuns Nixen in rosafarbenen Krepppapierröckchen aufgetreten. "Die Häscher ergriffen die von Neptun aufgerufenen Täuflinge. Sie wurden mit Seife eingeschäumt und mit dem großen Holzmesser rasiert. Neptun verlas von einer langen Rolle die "Missetaten" der zu Taufenden. Dazu gehörten zum Beispiel Kenterungen oder schlechte Platzierungen bei Regatten. Wer sich nicht taufen lassen wollte, der wurde von Neptuns Gehilfen ins Wasser geworfen."

Dr. Claus Albers: "Ein besonderer Gag war einmal, dass die Jungfrauen durch jüngere Männer des Klubs ersetzt und in

der Dunkelheit nicht sofort erkannt wurden. Die meisten Rollen waren über lange Jahre immer gleich besetzt. Neptun wurde von Otto Drägestein, später von Kurt Pfannschmidt dargestellt. Staatsanwalt war wohl oft Otto Held, Barbier stets Heinz Stegemann. Zu den Häschern zählten Herbert Drägestein und Heinz Wanderer."



Neptun ist mit seinem Gefolge gelandet Foto: Aus dem Fotoalbum der Segelsektion Rotation

Gerhard Dretzke, Klubmitglied seit 1958, über die Feste aus seiner Erinnerung: "In einem Kahn, der mit Fackeln beleuchtet war, landete Neptun mit seinem Anhang", berichtet er dem Chronisten. Als Neptun agiert, so bestätigt Gerhard Dretzke, immer Kurt Pfannschmidt, Jahrgang 1900, der seine O-Jolle 354 einst selbst baute und bis ins hohe Alter von über achtzig Jahren mit seinem Boot segelte. "Neptun taufte alle Neulinge in der Sektion. Dazu wurden sie erst einmal vom

Barbier mit der Malerbürste eingeseift und mit einem großen Holzmesser rasiert. Dann wurden sie mit dem Wasserschlauch getauft. Anschließend fällte Neptun die Urteile über straffällig gewordene Segler. Kenterungen waren zum Beispiel ein schweres Verbrechen. Solche schweren Fälle wurden von Neptuns Häschern, die wild bemalt waren, eingefangen,



1970: Neptunfest bei "Rotation"
Foto: Günter Kagelmann

in eine Schubkarre geladen und ins Wasser gekippt. Seine Ansprache und seine Urteile las Neptun immer von einer langen Rolle ab." Leider, fügt der Chronist hinzu, konnte er keine dieser Rollen bisher auftreiben.

"Auch die Kinder wurden getauft. Sie saßen nebeneinander auf einer Bank. Dann wurde eine Leiter über die Köpfe gestülpt, so dass jeder kleine Täufling zwischen einem Sprossenpaar herausguckte. Schließlich fuhr der Barbier mit seiner großen Malerbürste an den Köpfen entlang. Aber diesmal war es nicht Seifenschaum sondern Schlagsahne, und der Barbier rief 'lecken, lecken!'" Barbier sei stets Heinz Stegemann gewesen, Jahrgang 1918, langjähriger erfolgreicher Regattasegler.



Neptuns Urkunde der Seemannstaufe

Original im Besitz von Vereinsmitglied Birgit Gaul

Fischerschuppen wird "übernommen"

Auf dem Gelände der oben erwähnten "Schlosserei Fischer", Argoallee 16, betreibt die DDR-Grenzpolizei einen Stützpunkt Nach der Grenzziehung um Westberlin im Jahre 1961 wird der Stützpunkt aufgegeben. Die Sektionsleitung bittet den Trägerbetrieb sogleich, "das benachbarte Grundstück, das wir von den Freunden der Volksarmee (gemeint ist die Grenzpolizei. Der Chronist) übernommen haben", zu pachten, da zu seiner Instandsetzung "große Summen benötigt werden". Noch im selben Jahr wird ein Pachtantrag gestellt. Aber der Abschluss des Vertrages lässt auf sich warten.

Wie sich die Dinge tatsächlich abgespielt haben, erzählt Dr. Claus Albers: "Am Morgen des 13. August waren die Grenzpolizisten vom Grundstück Argoallee 16 verschwunden. Bald nach deren Abzug inspizierten wir das verwaiste Gelände, und allmählich nahmen wir es in Besitz. Vor allem den "Fischerschuppen" konnten wir gut gebrauchen. Aber der war in einem schlechten Zustand."

Die "schwarze Kasse"

"Teilweise waren die Holzstützen der Außen- und Innenwände verfault, eine Reparatur dringend geboten, um die Tragfähigkeit zu sichern. Wegen des vertragslosen Zustandes war jedoch an 'offizielles' Geld, etwa vom Sportverlag als Trägerbetrieb, nicht zu denken. Da ergab sich nach fünf Jahren eine Lösung", so Dr. Claus Albers, "die uns wenigstens provisorisch weiterhalf. Der Deutsche Fernsehfunk bot an, am Pfingstsonntag 1966 mit uns eine Direktsendung, nämlich "Berlin am

Sonntagmorgen' zu produzieren." (Der Chronist kommt darauf noch einmal zurück) "Das ausgehandelte Honorar belief sich auf 5000 Mark, eine immense Summe für eine 'schwarze Kasse' der Sektion. Für dieses Geld engagierten wir einen Maurer, der angefaulte Stützen ersetzte. Die Steine dafür lagen schon auf unserem Grundstück. Wo heute der 'Benzinbunker' steht, sollte damals nämlich ein Fäkalientank angelegt werden. Aber der Plan wurde verworfen. Die Steine dafür waren zwar abgerundet, doch für unser Vorhaben durchaus brauchbar."

"Der Name 'Fischerschuppen", sagt Dr. Claus Albers, " rührt übrigens von Otto Fischer her. Der unterhielt auf dem Gelände Argoallee 16 eine Reparaturwerft. In den 50er Jahren haben wir Otto Fischer noch erlebt. Er war oft betrunken und musste seine Werft wohl auch deshalb aufgeben. Merkwürdigerweise überlebte sein Name die Zeiten."

Sieben Jahre nach dem Pachtantrag, im Jahre 1968, übergibt das Innenministerium der DDR das Grundstück Argoallee 16 offiziell an die BSG Rotation. In dem Vertrag wird ausdrücklich auf den Antrag aus dem Jahre 1961 hingewiesen.

Im Jahr 2008 wird der Schuppen erneut saniert. Die Holzstützen, die das Dach tragen, sind nun durch Stahlpfosten ersetzt, die auf stabilen Fundamenten ruhen. Eine der Längswände ist neu hochgemauert und verputzt. Ein lange gehegtes Vorhaben ist endlich verwirklicht. Und noch immer heißt die Halle "Fischerschuppen", obwohl viele der heutigen Vereinsmitglieder mit dem Namen gar nichts mehr anfangen können.

¹¹ Berichte von Vereinsmitgliedern. Archiv des SC Argo

Längere Wege zur Ostsee

Das Jahr 1961 hat zwar, wie dargestellt, das Sportgrundstück um das Gelände mit dem "Fischerschuppen" bereichert, aber gleichzeitig führt die Schließung der Grenze nach Westberlin und zur BRD zu einschneidenden Verschlechterungen auch für die Segler. Unversehens bricht der Sportverkehr mit Segelvereinen in der BRD ab. Die Seesegler sind rigiden Einschränkungen unterworfen. Allerdings gibt es weiter Törns auf See, nehmen Segler aus Rauchfangswerder an Internationalen Regatten teil. Einschränkungen gibt es auch bei den Touren der Jollensegler. Sie dürfen bei ihren Langfahrten zur Ostseeküste nur noch die Inneren Seegewässer benutzen, also zum Beispiel den Greifswalder Bodden und die Gewässer zwischen Hiddensee und Rügen.

Die Ostseetörns führen nicht auf dem kürzeren Wege durch Westberlin, sondern durch den Oder-Spree-Kanal bis Eisenhüttenstadt, dann den Grenzfluss oderabwärts und schließlich noch ein paar Meilen durch polnische Gewässer. Der Rückweg oderaufwärts bei mitunter fünf Kilometern pro Stunde Gegenströmung ist langwierig. Doch die parallel verlaufende, strömungslose West-Oder darf nicht befahren werden. Noch länger ziehen sich die Müritz-Fahrten hin. Da heißt es, bis Hohensaaten auf der Oder hinabfahren, und dann auf dem Oder-Havel-Kanal zurück bis zur Einfahrt in die Müritz-Gewässer.

Meistertitel nach Rauchfangswerder

Das einschneidende Jahr 1961 bringt jedoch auch den bis dahin größten Regattaerfolg. In der Klasse der Piraten wird der erste Meistertitel, nämlich der des Berliner Meisters von den Sektionsmitgliedern Heinz Lange und Jürgen Drägestein nach Rauchfangswerder geholt. 1962 erringen sie den DDR-Meistertitel in dieser Klasse. 1970 erkämpfen Heinz Stegemann und Gerhard Dretzke den 1. Platz bei den Berliner Meisterschaften der P-Jollenkreuzer. Jahr für Jahr können nun Rotationer vordere Plätze belegen.



1962: Heinz Lange und Jürgen Drägestein DDR-Meister, Piraten Foto: Peter Hartig

Zehnjähriges Jubiläum

Noch ein weiteres Mal muss das Jahr 1961 genannt werden. Die Segelsektion besteht nunmehr zehn Jahre. Und damit ist der Chronist bei der Jubiläumsfeier angelangt. Zu allererst, am 23. September um 17.00 Uhr gibt es eine "Kaffee-Tafel" für die "Sportfreundinnen und für die Frauen unserer Sportfreunde". Um 19.30 Uhr folgt eine Mitgliederversammlung.

"Alle Mitglieder unserer Sektion sind verpflichtet, an dieser wichtigen Versammlung teilzunehmen." Ein Wochenende später, am 30. September und 1. Oktober findet eine "Revierwettfahrt in Verbindung mit sektionsinterner Regatta" statt. Krönung des Ganzen: Festveranstaltung am 30. September um 20.00 Uhr im Bootshaus. "Begrüßung der Gäste, Festansprache, Auszeichnung langjähriger Mitglieder, Preisverteilung der Jubiläumswettfahrt. Anschließend Tanz mit der Udo-Manthey-Band." Späteres Resümee: Es sei eine "kulturell hervorragende" Feier mit vielen Ehrengästen gewesen.



Ein Transparent am Bootshaus verkündet das Jubiläum Foto: Günter Niklas

1966: 120 Mitglieder

Am Pfingstsonntag 1966 gestaltet das DDR-Fernsehen in der seinerzeit beliebten Reihe "Berlin am Sonntagmorgen", wie bereits erwähnt, eine Direktsendung vom Gelände der Segelsektion. Reporter ist Heinz-Florian Oertel. Sektionsleiter Dr. Claus Albers berichtet ihm, dass der Klub 120 Mitglieder und 50 Boote hat. Auch eine zahlenmäßig große Kindergruppe gibt es. 20 Kinder haben 5 "Optimisten" und 3 "Cadets" als volkseigene Boote zur Verfügung.

Dabei am Sonntagmorgen sind auch der gerade aufsteigende Frank Schöbel und weitere Schlagersänger und -sängerinnen.

Großer Ball im größten Hotel

Mit einem großen Ball im größten (Ost)Berliner Hotel wird der 20. Jahrestag des Segelklubs gefeiert. Auf der Einladungskarte heißt es: "Die Sektion Segeln der BSG Rotation gibt sich die Ehre, Sie, Ihre werten Angehörigen und Freunde zu unserem Jubiläums-Segler-Ball anlässlich unseres 20jährigen Bestehens am Sonnabend, dem 30. Oktober 1971 im 'Interhotel Stadt Berlin' (Derzeit 'Park Inn' am Alexanderplatz. Der Chronist) herzlichst einzuladen". Der Eintritt kostet 5 Mark. Ausdrücklich ist auf der Einladung vermerkt: "Dunkler Anzug bzw. Clubanzug erwünscht".

Gefeiert wird im geschmückten Festsaal des Hotels bis 2 Uhr nachts mit 5-Mann-Kapelle, Kulturprogramm, Buffet und reichlich Prozentiges. Und die Finanzen? Den Festsaal erhalten die Segler kostenlos. Das Teuerste ist die Kapelle: 1050 Mark. Das Kulturprogramm schlägt mit 750 Mark zu Buche.

Auch 10 Prozent Vergnügungssteuer fällt an, dann Druckkosten und Verschiedenes. Summa summarum: 3275 Mark. Immerhin 220 Eintrittskarten werden verkauft. Macht 1100 Mark. Das geht aus einer Kostenaufstellung des Festkomitees

hervor. Den Rest, vermutet der Chronist, bezahlte der Trägerbetrieb. 12

Der Yachthafen wird neu gebaut

Anfang der 70er Jahre betragen die Aufwendungen des Trägerbetriebes - inzwischen ist es der Sportverlag - nach dessen Angaben jährlich etwa 60000 Mark. Zu den bedeutendsten Vorhaben der 70er zählen Neubau und Erweiterung des Hafens. In der Sitzung der Sektionsleitung am 30. Mai 1974 wird mitgeteilt, es seien beim Trägerbetrieb "zur Erweiterung der Hafenanlagen einschließlich Spundwand 150000 Mark eingeplant, die 1975 eingesetzt werden können."

Aber schon wenig später, in der Leitungssitzung am 3. September 1974 wird gesagt, dass der "Umbau des Hafens … in den Jahren 1976/77 erfolgen soll." Und so geschieht es. Im Frühjahr 1977 ist der Hafen fertig.

Eine Spundwand gegen Wellenschlag entsteht dabei allerdings nicht. Zum Leidwesen der Segler bis auf den heutigen Tag, darf der Chronist hier stellvertretend hinzufügen.

Im Jahre 1978 werden der große Bootsschuppen betoniert, eine der beiden Slipanlagen erneuert, das Klubhaus renoviert und umgedeckt sowie ein neuer Zaun gesetzt. Als Kosten sind im Jahresbericht der Sektionsleitung für 1978 rund 90000 Mark angegeben. Hinzu seien die Kosten für zwei neue Segeljollen sowie die üblichen Betriebs- und Heimleiterkosten gekommen, alles in allem etwa 150000 Mark, alles bezahlt durch den Trägerbetrieb. 1987/89 erfolgen erneut Arbeiten am Bootshaus. Es wird mit erheblichem Aufwand trockenge-

¹² Dokumente zum 10. und 20. Jahrestag der Segelsektion Rotation. Archiv des SC Argo

legt, und die Fassade wird mit Hilfe der Sektionsmitglieder renoviert. Um noch einmal an Ernst Harnischs akribische Rechnung von einst zu erinnern: Hätte er die 80er Jahre für seine Rechnung auswählen können, wären ganz andere Zahlen aufgetaucht, und würde man dann unter heutigen Bedingungen die damaligen jährlichen Aufwendungen des Trägerbetriebes auf die Mitglieder umlegen ... Doch Chronisten ist das Spekulieren verboten.

Hier sei angemerkt, dass es in den Betrieben durchaus auch Widerstand gibt, solche Summen, wie die erwähnten, auszuschütten. Einer der Gründe: In den BSG-Sektionen treiben inzwischen nicht nur Angehörige der eigenen Betriebe, sondern auch Betriebsfremde Sport. Die Segelsektion der BSG Rotation ist ebenfalls längst bunt zusammengesetzt. Auch ihr gehören Beschäftigte anderer Betriebe sowie Lehrer und selbständige Handwerker an.

Der Chronist kann die großen Bauvorhaben nicht nennen, ohne die Mithilfe der Segler zu erwähnen. Beim Hafenbau füllen sie beispielsweise das Gelände auf, planieren Rasenflächen, verlegen Schwellen und Schienen für die Slipanlage. Udo Nauendorff, Jahrgang 1941, verstorben 2008, langjähriges Leitungsmitglied für Baufragen, rechnet laut Versammlungsprotokoll aus, dass die Segler jährlich eine Arbeitsleistung von 15000 bis 20000 Mark zu DDR-Preisen erbringen.

Pläne, aus denen nichts wurde

Immer wieder mal gibt es Pläne, die Sportanlagen zu modernisieren oder neue Gebäude zu errichten. Vor allem die Lauben stehen dabei den Absichten im Wege. Beispielsweise tauchen ab 1974 Pläne auf, das Bootshausgelände für die doppelte Mitgliederzahl, nämlich 300 auszubauen. Zwei Jahre später ist gar von einem Bauprojekt im Umfange von 3,25 Millionen Mark die Rede, das 1981 bis 1985 verwirklicht werden soll. Und zwar soll ein neues dreigeschossiges Klubhaus mit Bootshalle auf 800 Quadratmetern Fläche errichtet werden. Aber daraus wird nichts. Stattdessen soll nach nun bescheideneren Plänen der Fischerschuppen neu gebaut und erweitert werden. Wieder soll es den Lauben an den Kragen gehen. Noch Anfang 1990 ist das Projekt in der Debatte. Doch dazu kommt es nicht mehr...



Eines der großen Projekte der 70er Jahre
Kopie der Zeichnung im Archiv des SC Argo

Entscheidung fiel auf der Zielkreuz

Nach längerer Erfolgspause kommt eine neue Generation von Meistern und Vizemeistern von den Regatten. Einer der Meis-

ter, und zwar Berliner Meister in der Z-Jollen-Klasse ist 1982 Armin Eismann mit seinem Vorschoter Bodo Karras. Für den passionierten Segler ist diese Regatta auf dem Müggelsee auch heute noch eine der spannendsten in der langen Liste seiner Wettfahrterfolge. Härtester Konkurrent ist 1982 Uwe Steingross, seinerzeit Mitglied im Sportklub Grünau, dem DDR-Leistungszentrum der Segler. Nach drei Wettfahrten haben beide Gleichstand. Armin Eismann: "Ich hatte zweimal den ersten und dann den zweiten Platz belegt. Uwe Steingross hatte zunächst den zweiten und dann zweimal den ersten Platz erzielt. Bei der vierten Wettfahrt segelte er wieder vorn. Ich lag an dritter Stelle. So war es anfangs auch noch auf



Armin Eismann und sein Rennzwanziger

Foto: Wolfgang Slomma

der Zielkreuz. Ich bemerkte, dass Uwe vor allem seinen unmittelbaren Verfolger im Auge behielt. Hier sah ich meine

Chance. Und tatsächlich überholte ich beide knapp vor der Ziellinie."

Z-Flotte löst sich auf

Armin Eismanns Sieg wird noch von einer interessanten Geschichte begleitet. Alle Zehnerjollen waren seinerzeit Eigenbauten. Auch Uwe Steingross hatte sein Boot selbst gebaut. Nach einiger Zeit baut er sich, die bisherigen Erfahrungen nutzend, ein zweites. Mit dem neuen fährt er die eben beschriebenen Wettfahrten. Die bisherige Jolle hatte er an Armin Eismann verkauft, und der gewinnt damit die Meisterschaft.

Nach dem DDR-Ende löst sich die Z-Jollen-Flotte als Klasse auf. Die Zeit der Eigenbauten ist vorbei. Und die Bootswerften legen derartige Schiffe nicht auf. Hin und wieder sieht man auf den Seen jedoch noch die einst wegen ihrer Schnelligkeit beliebten Zehnerjollen. Hier Beispiele weiterer Regatta-Erfolge: Bereits 1980 wird Armin Eismann mit seinem Vorschoter aus einem anderen Verein DDR-Vizemeister und Berliner Meister (H-Jolle);

1981 erringen Gerhard Dretzke und Wolfgang Slomma den 2. Platz beim BDS- Pokal der P-Jollenkreuzer; 1989 wird Hans Wünsche DDR-Meister bei den Seeseglern in der IOR-Klasse VI. 1985 stellt die Sektion Rotation mit Winfried Turnhofer sogar den DDR-Meister der Eissegler.

Auch Frauen der Seglergemeinschaft reihen sich jetzt unter den Siegern ein. Insbesondere Carmen Eismann und ihrer Vorschoterin gelingt eine Erfolgsserie: 1977 Berliner Vizemeisterin (420er)

1980 1. Platz bei der Internationalen Ostseeregatta (420er)

1981 1. Platz bei der Internationalen Ostseeregatta (420er)

1982 1. Platz bei der Internationalen Ostseeregatta (420er)

3000 Punkte im Wettbewerb

Fahrtensegeln findet trotz der Schwierigkeiten und Einschränkungen durch die geschlossene Grenze zunehmend Anhänger. Mehr oder weniger genau werden die Punkte für gesegelte Kilometer notiert. Die besten bringen es auf 2000, gar über 3000 Punkte im Jahr. Dahinter stehen Fernfahrten zur Müritz oder zur Ostsee via Oder-Spree-Kanal und Oder. Rügen und Hiddensee sind dort die Ziele. Solche Törns unternehmen zum Beispiel die Sieger in den jährlichen Wettbewerben der Fahrtensegler Lisa und Kurt Albrecht, Ingeborg und Ernst Harnisch, Leona und Hans-Jürgen Junker, Gertraud und Helmut Eismann, um nur einige zu nennen. Noch lange Jahre gehen Fahrtensegler an der Trosse von Dampfschleppern auf die Reise, ehe eigene zureichend leistungsfähige Bootsmotoren angeworfen werden können.

Als Nachweis solcher Törns sind Fahrtenbücher zu führen. Am Wendepunkt der Reise muss man sich eine Beglaubigung ins Fahrtenbuch eintragen lassen, zum Beispiel vom dortigen Hafenmeister. Auch der Stempel des Kneipers am Zielort ist durchaus glaubwürdig. Jeweils 89 (neunundachtzig!) solcherart dokumentarische Fahrtenbücher werden 1977 und 1978 vorgewiesen. 1979 sind es gar 91. Mit Staunen registriert der Chronist, welche Fahrtenlust die Rotationer einst auf eigenem

Kiel entwickelten, und beschämt verschweigt der Chronist die heutigen Zahlen.

1000 Gäste zieht es zu "Rotation"

Besondere Höhepunkte bilden schließlich drei "Zentrale Fahrtenseglertreffen", die die Sektion in den Jahren 1981, 1984 und 1988 veranstaltet. Das 81er Treffen dient zugleich dazu, den 30. Jahrestag der Sektionsgründung zu feiern. Die Bilanz besagt, dass die Sektion inzwischen 150 Mitglieder hat. Mehr kann das Bootshaus nicht verkraften. Alle Bootsstände sind besetzt. Eine Jubiläumsschrift wird herausgegeben, deren Artikel sämtlich von Seglern der Sektion verfasst sind. Das Treffen findet großen Zuspruch.

Beim zweitägigen Fahrtenseglertreffen 1988 machen 344 Yachten im Hafen fest. Man liegt in Päckchen. Damit die Schiffe überhaupt unterzubringen sind, vertäuen die Rotationer die eigenen Boote vorübergehend in Nachbarhäfen. Die Organisatoren zählen rund 1000 Gäste. Natürlich gibt es Tanz und Klön bis in die Nacht. Der große Bootsschuppen hat sich in einen mit Fischernetzen, Segeln und bunten Fahnen geschmückten Festsaal verwandelt. Morgens darauf gibt es Frühschoppen mit Disco. Fast alle Klubmitglieder beteiligen sich an der Vorbereitung des Treffens. In einer großen Aktion werden sämtliche Gartentische und -stühle geschliffen und neu gestrichen. Die Frauen backen zur Veranstaltung – sage und schreibe – 32 verschiedene Kuchen und Torten. Da erlaubt sich der Chronist die Frage: Welche Konditorei kann hier mithalten?¹³

¹³ Berichte von Vereinsmitgliedern im Archiv des SC Argo

Segeln auf See

Frühzeitig aktiv sind die Seesegler. Im Sektionsleben aber bleiben sie lange im Hintergrund. Im Jahre 1968 ist erstmals ein Bericht der Seesegler in den Sektionsakten. "Seit einigen Jahren besteht in der Sektion Segeln in Rauchfangswerder eine Interessengemeinschaft 'Seesegeln', deren Mitglieder mit viel Fleiß und Ausdauer die Farben unserer BSG auf den Segelrevieren der Ostsee vertreten", schreibt Seesegler Klaus Rink darin. Seit 1967 befahre er zusammen mit Peter Prieß und unterschiedlichen Mannschaften aus der Sektion auf der Yacht "Likedeeler" die Ostsee. 1968 seien zwei dreiwöchige Ausbildungs- und Trainingsfahrten durchgeführt worden.

Auch an den fünf Läufen der "Deutschen Meisterschaften der DDR im Seesegeln" habe man mit der "Likedeeler" teilgenommen und bei der Gesamtwertung den 6. Platz belegt. Aber das Seesegeln beschränkt sich keineswegs auf die in Rauchfangswerder beheimatete "Likedeeler". Sektionsmitglieder unternehmen auch Törns auf anderen seegehenden Yachten. Margot Rink-Placzek ist bei zahlreichen Seetörns unter anderem auf der "Wiking" und auf der "Adhara" dabei. Hans Wünsche kreuzt seit vielen Jahren mit der "Alhena" auf der Ostsee. Trotz des strengen Grenzregimes seit 1961 können alljährlich Seetörns, vor allem Beteiligungen an internationalen Regatten auf See registriert werden.

Der Untergang der "Likedeeler"

Die Yacht "Likedeeler" findet 1980 ein jähes Ende. In der Nacht vom 10. zum 11. Juli geht sie mit den Sektionsmitglieder Wolfgang Gersöne und Klaus Rink sowie zwei weiteren Seglern aus einer anderen Sektion während der traditionellen "Baltik-Regatta" unter.

Zusammen mit 22 weiteren Yachten aus der DDR segelt die "Likedeeler" am 30. Juni auf der ersten Etappe der Regatta nach Swinemünde. Am 9. Juli beginnt die zweite Etappe, die von Swinemünde nach Gdynia führt. In der Nacht vom 10. zum 11. Juli kommt Sturm mit Windgeschwindigkeiten bis Stärke 10 auf. Die Yachten, zu denen inzwischen auch 50 Boote aus der BRD gehören, befinden sich zu diesem Zeitpunkt in schwerer See im Gebiet vor der Halbinsel Hela. Eine der westdeutschen Yachten gerät in Seenot und sendet Notsignale. Daraufhin laufen Schiffe des Seenotdienstes und der polnischen Marine aus, um Hilfe zu leisten.



Die Yacht "Likedeeler" Foto: Hans Wünsche

Bei der Ankunft in Gdynia fehlt die "Likedeeler". Alle anderen Yachten sind angekommen. Die weitere Suchaktion der Schiffe des Seenotdienstes und der polnischen Marine bringt kein Ergebnis. Am 13. Juli wird die Suche auf See eingestellt. Später werden die Körper der Verunglückten an der Küste aufgefunden und identifiziert. Die gerichtliche Untersuchung ergibt Tod durch Ertrinken. In der Bucht von Gdansk findet man angeschwemmte Teile der Decksaufbauten der "Likedeeler", die Mannschaftsliste sowie persönliche Dinge der Besatzung. Die Havariekommission kann den genauen Unfallort und den Hergang des Unglücks sowie Augenzeugen nicht ermitteln. Das Unglück im Seegebiet vor Hela ereignete sich wahrscheinlich zwischen 0 und 2 Uhr. Im Endergebnis bleiben Ursachen des Untergangs der Yacht ungeklärt. Die Art der Beschädigungen an den aufgefundenen Decksaufbauten lassen jedoch vermuten, dass die "Likedeeler" in der Nacht bei Sturm und schwerer See von einem der Schiffe, die zur Hilfe ausgelaufen waren, überrannt wurde.14

Große Zahl kleiner Segler

Mitte der 60er Jahre beginnt in der Segel-Sektion Rotation in Rauchfangswerder die Förderung des Kinder- und Jugendsports. In den ersten Jahren gibt es einiges Auf und Ab. Doch 1973 kann über die "Kinder- und Jugendarbeit" mitgeteilt werden, "daß der Gruppe zur Zeit 24 Kinder und 7 Jugendliche angehören … Es wurden alle ausgeschriebenen Regatten für Kinder und Jugendliche beschickt und mit Plätzen im ersten Drittel oder Viertel absolviert."

¹⁴ Abschrift eines Berichts an den Vorstand der BSG Rotation im Archiv des SC Argo

1977 wird hervorgehoben, dass Birgit Albers mit 28 Wettfahrten die aktivste junge Seglerin war und den Kindern und Jugendlichen an volkseigenen Booten sechs Optis, zehn Cadets und sechs 420er zur Verfügung stehen. 1978 zählt die Kinderund Jugendgruppe 42 Mitglieder. Allein 7 davon sind im laufenden Jahr dazugekommen. Die Flotte hat sich um einen Opti und einen 420er auf 24 volkseigene Boote vergrößert. Lange Zeit zählt die Gruppe der jungen Segler um die 40 Mitglieder. Doch gegen Ende der 80er Jahre gibt es Probleme mit den Trainern, das Niveau der Ausbildung sinkt, und die Zahl der Aktiven geht zurück.

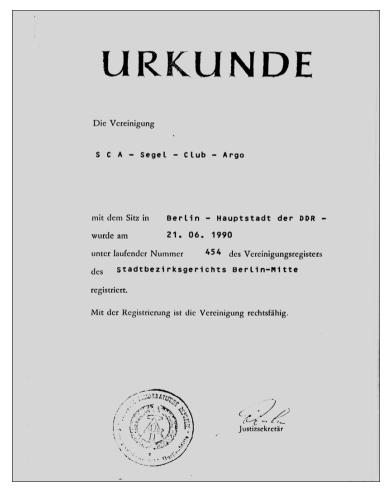
Bei den 10 bis 15 Regatten jährlich spielen die Spartakiaden eine wichtige Rolle. Von den Kreisspartakiaden kommen die Kinder- und Jugendboote, vor allem in den ersten Jahren, meist mit Medaillen, auch Goldmedaillen, nach Hause. Nur wenige können sich bei Bezirksspartakiaden vorn platzieren. Bis zu den DDR-Spartakiaden jedoch dringt aus der Argoallee niemand vor.

Eine 38jährige Geschichte endet

Am 11. November 1989 wählt die Sektion Segeln der BSG Rotation zum letzten Mal eine neue Leitung. Der bisherige Sektionsleiter Peter Prieß spricht von einer Zeit "rasanter" Entwicklung. Es gibt eine kritische Debatte von der Beitragszahlung bis zum Leistungssport. Aber in der Seglergemeinschaft herrscht dennoch Einmütigkeit. Die Kandidaten für die neue Leitung werden einzeln aufgerufen und einzeln gewählt, alleamt einstimmig, auch Peter Prieß, wiederum als Sektionsleiter.¹⁵

¹⁵ Protokolle von Versammlungen und andere Dokumente der Segelsektion Rotation von 1952 bis 1978 im Archiv des SC Argo, Ordner 2

Noch einmal, am 7. April 1990, finden sich 54 Segler zur Sektionsversammlung zusammen. Dann scheiden die Segler aus der Argoallee in Rauchfangswerder nach mehr als 38jähriger Geschichte aus der Betriebsportgemeinschaft Rotation aus und benennen sich in "Segel-Club-Argo" um. Es ist ein schwerer Entschluss, aber nach Abwägung aller Umstände und nach



Registrierungs-Urkunde des neuen Argo-Vereins

Kopie im Archiv des SC Argo

mancher Irritation gilt dies als zukunftsträchtigste Lösung. Ein Vereinsvorstand wird gewählt. Der bisherige Sektionsleiter Peter Prieß wird zum Vorsitzenden gewählt. Eine Satzung wird beschlossen. Beim Ostberliner Magistrat beantragen die neuen Argonauten die Bestätigung ihres Vereins. Dem Antrag wird am 21. Juni 1990 vom Stadtbezirksgericht Berlin-Mitte unter der Registriernummer 454 stattgegeben und eine Urkunde darüber ausgefertigt. Doch das Gericht legt kein Vereinsregister an. Der "Beitritt" in die BRD ist inzwischen erfolgt, und nun ist auch für Ostberliner Vereine das Charlottenburger Amtsgericht in Westberlin für Registrierungen zuständig. Dort aber ist ja schon ein "Segel-Club Argo" eingetragen.

Wie sich die Segler vereinigten

Etwa zur selben Zeit, im Sommer 1990 gibt es bereits Kontakte zwischen dem SC Argo in Westberlin und den Seglern in Ostberlin. Vereins-Vorstandsmitglied Gerhard Dretzke und Marion Dretzke bahnen diese Kontakte an. Ersten Gesprächen zwischen Vertretern der Leitungen folgt ein Besuch der "alten" Argonauten in ihrem angestammten Vereinshaus in Rauchfangswerder. Die Westberliner Argo-Mitglieder können sich davon überzeugen, dass auf ihrem Grundstück seit 1951 ständig und ausschließlich Segelsport betrieben und die Sportanlagen erhalten und verbessert wurden. Die Segler aus Ost und West sind sich bald einig und geben im Kleinen ein Beispiel für eine Vereinigung in gegenseitiger Achtung. Hier die Einzelheiten: Am 15. Dezember 1990 findet eine Seglerversammlung im Bootshaus in Rauchfangswerder statt, in der

¹⁶ Dokumente über den Kampf um das Sportgelände: Kopie im Archiv des SC Argo, Ordner 1

alle 39 Anwesenden beantragen, in den amtsgerichtlich eingetragenen Segel-Club Argo aufgenommen zu werden.

Daraufhin kommt der Argo-Verein am 24. Januar 1991 in Westberlin zusammen. Im Protokoll heißt es: "Anwesend waren 3 Mitglieder, 3 waren vertreten und ein Mitglied konnte aus gesundheitlichen Gründen nicht kommen". Der beschlussfähige kleine Kreis beschließt einmütig, die 39 Antragsteller "als ordentliche Mitglieder in den Segel-Club Argo e.V. aufzunehmen." Gleichzeitig wird ebenfalls einstimmig beschlossen: Die Vorstandsmitglieder in Rauchfangswerder, einschließlich des Vorsitzenden, "behalten diesen Posten im Segel-Club Argo e.V. bei". Jedoch soll der bisherige Argo-Vorsitzende Gerhard Kersten zum Vorstand gehören. Und so geschieht es.¹⁷

Attacken der "Treuhandanstalt"

Doch der Chronist muss feststellen: Was im Kleinen in gegenseitiger Achtung abläuft, sieht im Großen ganz anders aus. Die Kerngrundstücke der vereinigten Seglergemeinschaft Argoallee 17 und 21 sind entschädigungslos enteignet. Die Pachtverträge für die Grundstücke Argoallee 15 und 16 nicht mehr existent. Die staatliche "Treuhandanstalt" lässt sich, ohne überhaupt Kontakt mit dem Klub aufzunehmen, als "Eigentümer" aller vier Grundstücke ins Grundbuch eintragen.¹⁸

Die Enteignung erfolgt ohne die geringste Berücksichtigung der realen Verhältnisse. Ausschlaggebend ist allein, dass das Sportgelände seit 1950 Volkseigentum ist und sich zudem seit einigen Jahren in der Rechtsträgerschaft der Zentrag, einer

¹⁷ Dokumente über den Vereinigungsprozess des bisherigen SC Argo und der Sektion Segeln der BSG Rotation zum Segel-Club Argo e.V. im Archiv des SC Argo

¹⁸ Dokumente über den Kampf um das Sportgelände: Amtsgericht Köpenick, Grundbuchamt, Blatt 18232N und folgende

Verwaltungsgesellschaft der SED, befindet und deshalb "Sondervermögen" sei.

Keinerlei Rolle spielt, dass es nachweislich stets als Sportgelände festgeschrieben war und ausschließlich und uneingeschränkt über Jahrzehnte dem Segelsport diente, dass die Trägerbetriebe zu DDR-Zeiten Hunderttausende Mark zugunsten des Sports ausgegeben haben, dass die Sportanlagen auch durch die ehrenamtlichen Leistungen der Segler erhalten und



Ausschnitt aus der "Berliner Morgenpost"

verbessert wurden, dass die Grundstücke letztlich die Existenzgrundlage der Segler sind.

Die Auswirkungen folgen auf dem Fuße. Eines Tages hängt am Zaun ein Schild, auf dem ein Teil des Sportgeländes zum Verkauf angeboten wird. Vorstandsvorsitzender Peter Prieß schreibt Hilferufe, unter anderen an den "Deutschen Segler-Verband": "In der Tagespresse vom 6.11.91 wurde das Grundstück des SC Argo von der Treuhandanstalt zum Verkauf ausgeschrieben." Auf Protestbriefe leugnet die Anstalt die Verkaufsabsicht.

Aber die Tatsachen sprechen eine andere Sprache. Unter der Überschrift "Was die Treuhand im Ost-Teil verkauft" heißt es in der Tageszeitung "Morgenpost" in der Ausgabe vom 6. November 1991: "1186 Berlin: Grundstück 4692 qm, bebaute Fläche 2000 qm, Argoallee 17"

Trotz der ständigen Sorge um die Existenzgrundlage ihres Sports führt die Art und Weise, wie hier Segler aus Ost und West zusammenkamen, zu einem Aufschwung des Vereinslebens. Zahlreiche Segler der einstigen Sektion, die an der jüngsten Versammlung nicht teilgenommen hatten, beantragen die Aufnahme. Als die Vereinsmitglieder nach gut einem Jahr am 25. April 1992 zur satzungsgemäßen Wahlversammlung zusammentreten, sind es bereits 72 Argonauten. Für sich spricht auch das Wahlergebnis. Mit 55 Stimmen von 60 stimmberechtigten Anwesenden wird Gerhard Kersten zum Vorsitzenden gewählt. Stellvertreter wird mit 48 Stimmen Dr. Claus Albers, einer der einstigen Sektionsleiter.

¹⁹ Dokumente über den Kampf um das Sportgelände: Brief des Argo-Vorsitzenden an den Deutschen Segler-Verband und Originalausschnitt aus der Tageszeitung "Berliner Morgenpost" im Archiv des SC Argo

Weitere Jahre bleiben die Argonauten in Ungewissheit über ihr Sportgelände. Gerüchte kursieren. In der Vorstandssitzung vom 16. Juni 1995 teilt Gerhard Kersten mit: "Das Grundstück Argoallee 15 ist an den bayrischen Staat gefallen."

Im Jahre 1996 kommt neue Hoffnung auf. Der Nachbarverein der Argonauten, der "Verein Berliner Segler" hat einen Prozess um die Anerkennung seines Sportgeländes als Vereinseigentum gewonnen.

Vorstandssitzung vom 23. Januar 1997, Gerhard Kersten: Es gibt neue Richtlinien über Grundstücksrückgaben. "Eine Rückgabe unseres Grundstücks ohne Klage muss als unwahrscheinlich angesehen werden." (Gemeint sind die Grundstücke Argoallee 17 und 21. Der Chronist)

Noch 1998 ignoriert die "Treuhand-Liegenschaftsgesellschaft" als Nachfolger der "Treuhandanstalt" Versuche, die Grundstücke in Kommunaleigentum zu überführen, um sie so für den Sport zu sichern. Dabei hatte die Anstalt im Dezember 1990 selbst diese Möglichkeit erklärt. Seit 1993 gibt es sogar einen Nutzungsvertrag zwischen dem Land Berlin und dem Segel-Club Argo e.V.²⁰ Auch die nun schon seit acht Jahren laufende Restitutionsforderung des Argo-Vereins wird ignoriert, obwohl der Anspruch von Anfang an bekannt ist. Eine private Firma, die nun mit der Eintreibung von Erlösen aus konfiszierten Grundstücken beauftragt ist, verlangt stattdessen vom Verein, er solle ab dem 1. Januar 1998 für die vier Grundstücke (Argoallee 15, 16, 17 und 21) "zu marktüblichen Konditionen" 2500,40 € Miete bezahlen, befristet auf drei Jahre.²¹ Die Argonauten lehnen entrüstet ab, müssen schließ-

²⁰ Dokumente über den Kampf um das Sportgelände: Kopie der 1. und letzten Seite im Archiv des SC Argo

²¹ Dokumente über den Kampf um das Sportgelände: Kopie im Archiv des SC Argo, Ordner 1

lich aber doch für die Grundstücke 15 und 16 in einen ähnlichen Vertrag mit längerer Laufzeit einwilligen.

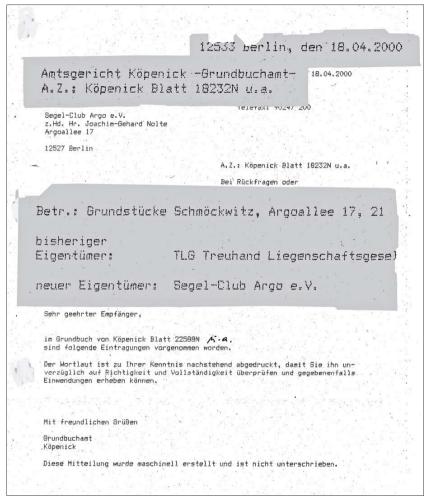
Zeitgleich zu den Attacken der "Treuhandanstalt" und ihrer Ableger gibt es zusätzliche Versuche, die Segler zu vertreiben. Beim Amtsgericht Charlottenburg will ein Rechtsanwalt für einen Mandanten Unterlagen des Vereins beschaffen. Mit Datum vom 6. Oktober 1993 wird als Betreff angegeben: "Segelsportclub Argo-Samuel, Geschäftsführer: Frank Samuel, Argo-Allee 17, 12527 Berlin". Auch eine "Sport-Verlag GmbH", nämlich der von der "Treuhandanstalt", wie verlautet, an den Springer-Verlag verkaufte einstige Trägerbetrieb VEB Sportverlag meldet Ansprüche an.

Durch alle Querelen hindurch ist am Ende des Jahres 1999 eine Hauptsorge der Argo-Segler behoben. Das "Bundesamt zur Regelung offener Vermögensfragen" erklärt mit Bescheid vom 14. Dezember 1999, dass der SC Argo Eigentümer der Kerngrundstücke Argoallee 17 (das Gelände mit dem Klubhaus) und Argoallee 21 (die große Bootshalle) ist. Am 18. April 2000 steht im Grundbuch: "Bisheriger Eigentümer: TGL Treuhandliegenschaftsgesellschaft mbH, Berlin. Neuer Eigentümer: Segel-Club Argo e.V."

Die beiden anderen Sportgrundstücke dagegen sollen nach wie vor unter den Füßen der Segler meistbietend verkauft werden. Es sei denn, der Verein tritt als Käufer der Grundstücke auf. Erneut sind die Argonauten in die Enge getrieben. Der "Fischerschuppen" ist seit vielen Jahren in den Sportbetrieb integriert. Auch das Grundstück mit den Lauben vergrößert die Aktionsfläche. Der Verlust der beiden Grundstücke bedeutet rigide Einschränkungen. Die "Treuhand"-Beauftrag-

²² Dokumente über den Kampf um das Sportgelände: Kopie im Archiv des SC Argo, Ordner 4

ten fordern so hohe Preise, dass sie von der Seglergemeinde nicht aufgebracht werden können.



Schreiben des Amtsgerichts Köpenick an den SC Argo

Original im Archiv des SC Argo

Zähe Verhandlungen folgen. Schließlich bringen sich die Segler etwa zum halben Preis wieder in den Besitz des "Fischer-

schuppens". Am 23. Juni 2004 sind sie endlich anstelle der "Treuhand" als Eigentümer im Grundbuch eingetragen. Auf das Grundstück Argoallee 15 aber muss der Verein verzichten. Ein weiterer Kauf übersteigt die finanziellen Möglichkeiten. Dieses Grundstück kaufen die dortigen Laubenbesitzer bis auf eine Ausnahme von den Treuhand-Beauftragten, um nicht aus ihren Häuschen vertrieben zu werden.

Ein Beistand des Staates, dass bisherige Sportgrundstücke Sportgrundstücke bleiben sollen, wie er im Jahre 1951 zugunsten der Segelsektion erfolgte und der die jahrelangen zeit- und nervenstrapazierenden Querelen erspart hätte, bleibt aus, erlaubt sich der Chronist anzumerken.²³

Der Chronist sieht sich an dieser Stelle zudem zu einer Erklärung genötigt. Er hat viele Worte über die Art und Weise der Eingliederung der DDR in die BRD am Beispiel des heutigen Segel-Clubs Argo gemacht, so wie sie sich ihm dargestellt hat, die mit dem Segeln unmittelbar nichts zu tun haben. Aber die Vorgänge waren von fundamentaler Bedeutung dafür, ob in der Argoallee überhaupt weiter Segelsport betrieben wird oder nicht. Und ein Zeitzeugnis, das nicht verloren gehen sollte, sind sie auch.

Segeln ist nun teuer

Die Umstellung auf die neuen Verhältnisse fällt den meisten Vereinsmitgliedern nicht leicht. Einen "Träger-Betrieb" gibt es nicht mehr. Die Seglergemeinschaft in der Argoallee muss sich jetzt selbst tragen. Segeln ist teuer geworden. In den Versammlungen nehmen nun Finanzfragen großen Raum ein. Trotz all dem wird auf dem Bootshausgelände mit vielen Ar-

²³ Für ausgedehntere Studien zu Grundstücksfragen befinden sich weitere Originale und Kopien von Dokumenten in anderen entsprechend gekennzeichneten Ordnern im Archiv des SC Argo

beitsstunden der Vereinsmitglieder und aus eigener Kasse, doch auch mit einigen Fördermitteln modernisiert oder neu gebaut, beispielsweise die zentrale Heizungsanlage, die Wasserversorgung und die Sanitäreinrichtungen.

Sogar große Vorhaben gelingen: Der Hafen ist nach dreißig Jahren altersschwach und muss neu gebaut werden. Das geschieht 2005/2006. Nun allerdings müssen die Segler etwas tun, was sie als Klubmitglieder bisher nicht kannten, nämlich persönlich verbürgte Schulden machen. Der neue Hafen kostet 117.500 Euro. Immerhin 23.500 Euro erhalten sie als Zuschuss vom Berliner Senat. Die Hauptsumme müssen sie selbst tragen.



2006: Der neue Hafen wird eingeweiht

Foto: Wolfgang Slomma

Vorstandsmitglied Dietmar Zaug, zuständig für Baufragen erlässt einen "Aufruf", Eigenleistungen zu erbringen. 152 Gitter-

roste seien auf die von der Hafenbaufirma geschaffenen neuen Stege zu montieren. Die schweren Teile - insgesamt 5.320 Kilogramm, hat Dietmar Zaug ausgerechnet - müssen auf die Stege transportiert werden. Dann heißt es bohren, schrauben, entgraten, konservieren.

Eine fleißige Gruppe geht ans Werk. Schließlich stehen zusammen mit weiteren Arbeiten Eigenleistungen in Höhe von 14.500 Euro zu Buche. Allein Vereinsmitglied Udo Dirks ist mit 112 Stunden dabei. Aber es bleiben 79.000 Euro. Davon werden für 35.000 Euro Kreditschulden aufgenommen, die über lange Jahre zurückzuzahlen sind, allerdings zinslos. Der Rest sind Angespartes und kurzfristige zinslose Darlehen von Vereinsmitgliedern.



Arbeitseinsatz beim Bau der Sommerkneipe 2007

Foto: Wolfgang Slomma

Regatten mit neuen Horizonten

Die neuen Verhältnisse bieten dem Segeln völlig neue Möglichkeiten. In ganz Deutschland und weit über seine Grenzen hinaus kann ohne die bisherige Reglementierung durch die DDR-Behörden gesegelt werden. Schon bald starten Boote des Vereins bei Regatten in Bayern und Schleswig-Holstein, in Österreich und England, und sie belegen achtbare Plätze unter oft noch ungewohnten Bedingungen. Hier lediglich einige wenige Beispiele aus der Liste der Regattaerfolge von Seglern des SC Argo.



Im Getümmel der Regatta

Foto: Hans Wünsche

1992 wird Frank-Peter Warschau Berliner Meister auf seiner XY-Jolle. Gerhard Dretzke und Frank Sekura werden im gleichen Jahr Brandenburgische Meister bei den P-Jollen-

kreuzern. 1996 kehrt Alexander Feister als Berliner Jugendmeister in der Laser-Klasse zurück.

Eines der bedeutendsten Ergebnisse der jüngsten Vergangenheit: 2008 erringen Jens Magdanz, Frank Sekura und Matthias Huhn (aus einem anderen Klub) den Titel des Vizemeisters bei den Deutschen Meisterschaften der Zwanziger-Jollenkreuzer.

Drei-Seen-Regatta

Das wichtigste Ereignis des Klubs ist die alljährliche Drei-Seen-Regatta. Sie hat eine lange Geschichte. Im "Terminplan 1959" des Bezirksfachausschusses Großberlin im Seglerverband ist die Drei-Seen-Wettfahrt erstmals aufgeführt. Veranstalter der ersten dieser Regatten, und zwar von 1959 bis vermutlich 1965, ist jedoch nicht die Segelsektion Rotation, sondern die SG Zeuthen. Einige Jahre gehen ohne Regatta ins Land. Dann übernehmen die Rotationer die Wettfahrt. Im Protokoll der Mitgliederversammlung vom 28. Februar 1970 heißt es:"Ab 1970 wird unsere Sektion ständiger Ausrichter der 3-Seen-Wettfahrt sein:" Und der Klub hält daran über die Jahrzehnte fest, nun als SC Argo.

Allerdings dämpft der Anschluss der DDR an die BRD zunächst die Lust am Regattasegeln, doch rasch erfährt die Wettfahrt einen neuen Aufschwung. Ein Beleg dafür ist die Drei-Seen-Regatta im Jahre 1993. Insgesamt 165 Sportler mit 106 Booten aus 24 Vereinen nehmen an den Wettfahrten über den Zeuthener See, den Großen Zug und den Krossinsee teil. Hans-Ludwig Magdanz, Jahrgang 1937, feiert ein Jubiläum. Es ist seine 20. Drei-Seen-Regatta als Wettfahrtleiter.

Auch eine Neuerung gibt es. Außer den Klassen-Wettfahrten findet eine Langstreckenregatta mit Yardstick-Wertung für



2008: Während der Drei-Seen-Regatta

Foto: Hans Wünsche

die zu nehmende Zahl unklassifizierter Boote statt. Seither gehört die Yardstick-Wettfahrt ständig zum Programm.²⁴

Aber nicht immer ist die Zahl der Aktiven so hoch. An den Wettfahrten über drei Seen im Jahre 2008 gehen insgesamt 48 Boote an den Start. Einige Besatzungen kommen von weither, zum Beispiel aus Plauen und aus Bielefeld. Das Wetter hält Überraschungen bereit. Von Windstärke 2 bis Böen mit 7 ist alles drin. Zwei 15er kentern. Aber niemand kommt zu Schaden.

²⁴ Berichte von Vereinsmitgliedern im Archiv des SC Argo

Wie in den meisten Segelgemeinschaften gehören natürlich auch beim SC Argo, zuvor in der Segelsektion Rotation, alljährlich interne Regatten zum Klubleben. Mit den Argo-Vereinsregatten ist eine originelle Geschichte verbunden.

Geschichte eines Gemäldes

Wie der Chronist eingangs schildert, besitzt der Lehrer Max Buttermann, der zu den Vereinsgründern gehört, ein Grundstück mit Haus in Rauchfangswerder, Moßkopfring 18A/19 (nach heutiger Nummerierung. Der Chronist). Der spätere Besitzer des Grundstücks findet auf dem Dachboden dieses Hauses ein



Das Argo-Gemälde Ölgemälde von Argo-Mitglied Hugo Rössler

Ölgemälde. Er weiß damit nichts anzufangen und lässt es dort verstauben. Nach Jahren zeigt er das Bild einem anderen Einwohner Rauchfangswerders, und der vermutet in dem Bild eine Ansicht des Argo-Geländes. Er nimmt es mit ... und wieder vergehen Jahre. 2005 kommt ein Gespräch am Biertisch zwischen den Vereinsmitgliedern Gerhard Kersten, Gerhard Dretzke und dem Bildbesitzer auf das Gemälde. Es wird sogleich als Ansicht der Wasserfront des Argo-Grundstücks erkannt. Am Steg liegt ein großes Boot, das als Motoryacht des damaligen Vereinsvorsitzenden Kurth Minuth (der Leser erinnert sich) identifiziert wird. Doch das Gemälde ist durch den Zahn der Zeit nicht mehr restaurationsfähig.

Aber dieses Mal geht die Geschichte zügig weiter. Vereinsmitglied Detlef Sekura, selber Hobbymaler, übernimmt es, eine Kopie in Öl anzufertigen. 2007 beschließt die Vereinsversammlung, das Gemälde zu Ehren des 2006 verstorbenen Gerhard Kersten als Wanderpreis der internen Regatten auszuschreiben. ²⁵

Seetörns schrankenlos

Neben den Regatta-Seglern öffnen sich den Fahrtenseglern mit der Eingliederung der DDR in die BRD gleichfalls neue Horizonte auf Binnengewässern und auf See. Auch der Chronist segelt, kaum ist die Eingrenzung vorbei, mit Freunden schrankenlos auf die Ostsee hinaus, probehalber erst einmal bis Bornholm.

Charterschiffe spielen jetzt eine zunehmende Rolle. Mit ihnen segeln Argonauten über die Ostsee nach Dänemark und Schweden. Einer der ersten Törns mit gechartertem Seekreu-

²⁵ Berichte von Vereinsmitgliedern. Archiv des SC Argo, Ordner 1

zer ist 1993 eine Fahrt von sechs Argonauten ins Kattegat. Andere zieht es bald ins Mittelmeer oder in die Karibik. Zu den eifrigsten Seeseglern zählt Hans Wünsche. Auf dem Oldtimer "Alhena", einem Boot aus den 60er Jahren, kreuzt er weiterhin Jahr für Jahr auf See. Auch so mancher andere Argonaut war schon an Bord. Die meisten Bordtage auf Segelschiffen kann Achim Nolte verzeichnen. Rund 28000 Seemeilen stehen auf seinem Konto. Die längste Reise bereits zu DDR-Zeiten geht nach Island.

Ihren bisher umfangreichsten Seetörn unternehmen Christel und Joachim Blanck im Jahre 2008 auf ihrer 10-Meter-Yacht "Teja IV". Am 4. Juni starten sie von Ückermünde. Die finnische Stadt Savonlinna bildet den Scheitelpunkt ihrer Reise. Am 21. August sind sie wieder in Ückermünde. In insgesamt 79 Bordtagen legen sie 2256 Seemeilen zurück und lernen dabei Küsten, Städte und Häfen von 10 Ostseeanrainern kennen. Natürlich haben sie es mit jeder Art von Wetter zu tun. Dichter Nebel gleich zu Beginn des Törns, mehrmals Flauten, aber auch stürmische See. So liegen sie drei Tage in einem Hafen von Öland, während draußen die See tobt. Unvergesslich sind zugleich die Segeltage, wenn ihr Schiff unter Blister durch die See gleitet.

Zu ihren schönsten Erinnerungen zählen zahlreiche Begegnungen mit Seglern anderer Länder, vor allem die Erlebnisse in Finnland. Joachim Blanck schreibt in seinem Reisebericht: "Einladungen in urige Saunen, für die man selbst zunächst aus den von der Verwaltung angelegten Vorräten Brennholz sägen und hacken muss, Gespräche am Feuer und von Bord zu Bord ließen unsere Vorstellungen von den zurückhaltenden

Finnen schnell schwinden. Weiter erhielten wir gute Tipps für Ankerplätze, welche wir teilweise auch umsetzen konnten."



"Teja IV"Aus dem Fotoalbum von Christel und Joachim Blanck

Zur Fahrtenlust der Argonauten trägt bei, dass nach und nach größere, seetaugliche Schiffe im Hafen vertäut werden. Die Zahl der schönen Mahagoniboote der P- und R-Klasse dagegen schrumpft insgesamt, wenngleich in den letzten Jahren auch nagelneue Mahagoni-Renn-Zwanziger in den Verein kommen.

Den gesegelten Seemeilen nach sind die Fahrten weit länger, der Zahl nach aber deutlich weniger als früher, wie man an den Fahrtenbüchern ablesen kann, die zur Wettbewerbsauswertung abgeben werden.

Aus ernster Krise zu neuen Erfolgen

In eine ernste Krise geraten zunächst die jungen Segler. Die bisherigen Jugendboote sind veraltet, können in Regatten von heute nicht mithalten. Aber neue Boote müssen nun von den Eltern bezahlt werden. Kinder- und Jugendsport wird eine kostspielige Angelegenheit. Dennoch entsteht Schritt für Schritt eine neue Flotte, vor allem für die Jüngsten.

Eine engagierte Trainerin, Christiane Schröder, kommt 1991 zum SC Argo. Bald stellt sich ein deutlicher Aufschwung im Kinder- und Jugendsport ein. Allein ein Dutzend Optimisten segelt in den 90er Jahren im Verein. Junge Segler aus dem ganzen Zeuthener Revier kommen zum SC Argo, um zu trainieren. Dreimal wöchentlich wird geübt. Sommer- und Winterlager, Seetraining und Wanderfahrten finden statt. Eine anspruchsvolle, abwechslungsreiche Ausbildung entwickelt sich.

Die Argo-Mitglieder stellen dem Nachwuchs einen neuen Kraftraum zur Verfügung, kaufen ein Motorschlauchboot für das Seetraining, unterstützen den Nachwuchs vielfältig.

Bedeutende Erfolge werden verzeichnet. 1994 wird die 10jährige Wiebke Schröder Berliner Meisterin bei den Optimisten in der B-Klasse. Zweimal hintereinander gewinnt der Nachwuchs aus Rauchfangswerder den Sachsen-Anhalt-Pokal, die Sachsenmeisterschaften und die Landesmeisterschaften

Mecklenburg-Vorpommern. Inzwischen sind junge Argonauten in ganz Deutschland auf Ergebnislisten in den Bootsklassen 420er, Laser, Europe und Optimist zu finden, absolvieren jährlich bis zu zwölf auch internationale Regatten.

Unsere Weltmeisterin

Neben anderen bedeutenden ersten Plätzen bei internationalen Meisterschaften erringt Wiebke Schröder im Jahr 2001



Wiebke Schröder, Jury-Mitglied beim Opti-Cup 2008
Foto: Hans Wünsche

ihren größten Regattaerfolg. Sie wird im Wettkampf mit 26 weiteren Seglerinnen Weltmeisterin bei der ISAF-Jugendweltmeisterschaft auf dem Atlantik vor Crozon-Morgan in Frankreich. In der "Seglerzeitung" vom Oktober 2001 heißt es dazu:

"Die Berlinerin aus dem Segel-Club Argo segelte hervorragend, fuhr allein vier Siege, einen zweiten und zwei dritte Plätze bei zwölf Wettfahrten ein. Dass die Europe-Seglerin auf einem vom Gastgeberland Frankreich zur Verfügung gestellten Laser Radial siegte, den sie in wenigen Trainings auf Binnenrevieren testete, zeigt einmal mehr ihr Können."



Start zum 18. Opti-Cup 2008

Foto: Hans Wünsche

Der Zeuthener Opti-Cup

Einen festen Platz im Regatta-Kalender belegt der Zeuthener Opti-Cup. 1991 wird er von der damals neuen Trainerin Christiane Schröder sowie den weiteren Argo-Mitgliedern Peter Schulze und Wolfgang Slomma aus der Taufe gehoben. Schnell gewinnt er Freunde in anderen Berliner Segelklubs

92

²⁶ Seglerzeitung", Ausgabe Oktober 2001

und im Umland. Der 10. Opti-Cup 2000 ist zugleich sogar die Berliner Opti-Meisterschaft in der B-Klasse. Die Teilnahme übertrifft alle Erwartungen. 116 kleine weiße Segel ziehen zwei Tage lang über den Zeuthener See.

Seit 2007 setzt Christoph Sekura, einst selbst Opti-Segler, assistiert von Alexander Feister und zahlreichen weiteren Argo-Seglern, als Wettfahrtleiter die Arbeit Christiane Schröders, die eine andere Aufgabe im Segelsport übernommen hat, mit



Argo-Kindergruppe beim Unterricht

Foto: Wolfgang Slomma

Erfolg fort. 66 Regattateilnehmer werden gezählt. Beim 18. Opti-Cup 2008 sind 98 kleine Segler beim SC Argo erschienen. Die Veranstaltung findet viel Zustimmung in den Seglervereinen, wie auch die E-Mails an den SC Argo belegen.

So schreibt der Jörsfelder Segelclub: "Liebe Argonauten, nochmals viel Lob und Anerkennung für die Ausrichtung des

Opti-Cups 2008. Wettfahrtleitung, Gastronomie und natürlich die vielen unsichtbaren Helfer und Helferinnen haben zu einem herrlichen Regattawochenende beigetragen. Wir freuen uns bereits jetzt auf 2009."

Auch der Film über die 18. Opti-Regatta, den die Argo-Mitglieder Klara Mottlova und Steffen Schmidt während beider Wettfahrttage drehen, und der aus dem Internet heruntergeladen werden kann, erhält einhellig Beifall.

Der erfolgreiche Verlauf des Opti-Cups 2008 bildet zweifellos wichtigen Grund dafür, dass die Ausrichtung der Berliner Opti-Meisterschaft 2009 in der B-Klasse, wie schon einmal im Jahr 2000, dem SC Argo anvertraut ist.



Die Segelsaison ist zu Ende: Aufslippen nach Art der Alten Foto: Wolfgang Slomma

Trubel auf der Festwiese

Dass die Argonauten auch zu feiern verstehen, belegen die Pfingstkonzerte. Aus ersten Anfängen vor 1990 sind sie zu einer festen Institution geworden. Immer natürlich mit Musik und Tanz, Speis' und Trank, dank zahlreicher helfender Hände. Speziell das Pfingstkonzert ersetzt - auf allerdings eigentümliche Weise - die einstigen Pfingstfahrten zum Schmöldesee. Seit einiger Zeit sind auch die Einwohner von Rauchfangswerder neben den Seglern aus anderen Vereinen ausdrücklich eingeladene Gäste. Mit viel Erfolg, wie der Trubel auf der Festwiese zwischen Bootshaus und Hafen beweist. Beim Pfingstkonzert 2008 sind es zum Beispiel bei schönstem Wetter an die 250 Gäste. Das sind immerhin gut doppelt so viele Personen, wie der Verein Mitglieder hat. Ebenso aus dem Vereinsleben nicht wegzudenken sind die Sommerfeste, die eine jahrzehntelange Tradition haben.



Argo-Pfingstfest 2008
Foto: Wolfgang Slomma

Des Chronisten Wunsch zum 100.

Der Chronist legt nun die Feder zur Seite. In lediglich knappen Strichen und bemessener Zeit konnte er die Vereinsgeschichte skizzieren, und er muss in Kauf nehmen, dass der eine oder andere für ihn Wichtiges vermisst, eine andere Sicht der Dinge hat oder gar einen Fehler findet. Eines allerdings kann der Chronist mit Gewissheit sagen: Ob gute oder auch schlimme Tage in seiner hundertjährigen Geschichte - in friedlichen Zeiten haben die Schiffe des Klubs immer eine Handbreit Wasser unter dem Kiel. Als tödliche Klippe droht allein der Krieg, der heiße, aber auch der kalte, wie die Vergangenheit belegt. Möge deshalb ein jeder das ihm Mögliche tun, damit die Mitglieder des SC Argo in den nächsten 100 Jahren immer im Frieden segeln können.

Manfred Krüger



Ansegeln 2009 Foto: Katrin Slomma

Wir danken den zahlreichen Helfern, die mit ihren Berichten, mit Dokumenten und Fotos zum Gelingen dieses Jubiläumsbüchleins beitrugen.

> Manfred Krüger Wolfgang Slomma